

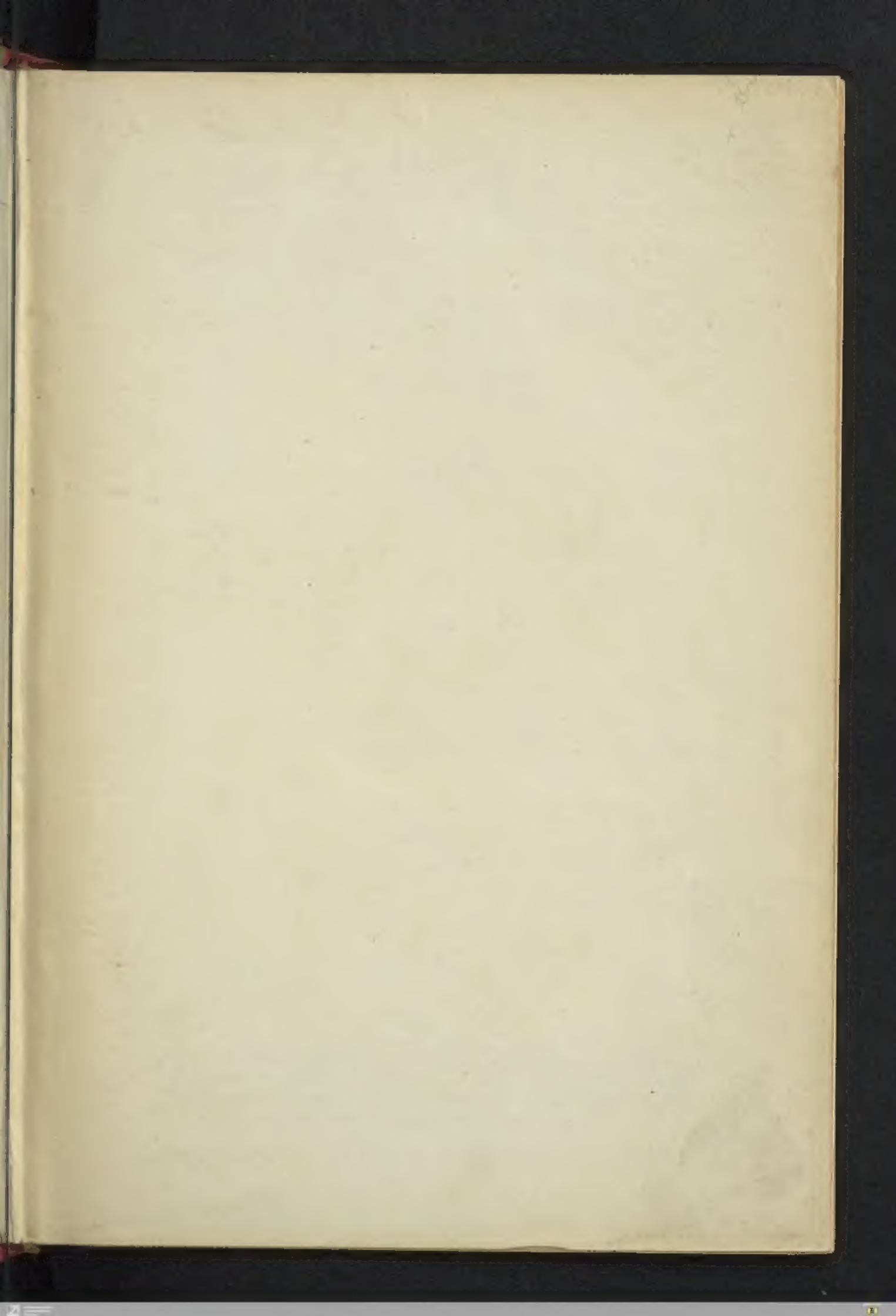


Verfasser

Schmacht  
Oberst. d. Res.

Spa 4 Britain











Für die in dieser Schriftenfolge bearbeiteten Truppengeschichten stellt das Reichsarchiv die amtlichen Tagebücher der Truppenteile zur Verfügung. Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlich genannte Verfasser.

# Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile  
der ehemaligen sächsischen Armee  
am Weltkriege

Bearbeitet nach den amtlichen Kriegstagebüchern und auf  
Grund eigener Erlebnisse und Anschauungen unter  
Benutzung der amtlichen Kriegstagebücher

Rgl. Sächs.  
Reserve - Feldartillerie - Regiment  
Nr. 24

Heft 30 der Schriftfolge



Dresden 1926

Verlag der Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung

# Geschichte des Rgl. Sächs. Reserve= Feldartillerie-Regiments Nr. 24

(Se eine Abteilung aufgestellt in Leipzig, Riesa und Wurzen)

Bearbeitet nach den amtlichen Kriegstagebüchern von  
Oberleutnant d. Res. a. D. Fritz Schmach  
(im Kriege zuletzt Führer der 3. Batterie)

Mit 6 großen Übersichtskarten, 1 Textskizze,  
Bilderanhang, sowie Stellungen-, Bivaks-  
und Unterkunftst-Tabellen  
Hierzu 1 Beiheft (s. Rückseite)



Sächs.  
30

Dresden 1926

Verlag der Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung



K

Zu dieser Regimentsgeschichte  
gehört ein Beiheft (enthaltend Kriegs- und  
taktische Gliederungen, Stellenbesetzungslisten,  
sowie 43 Gefechtskizzen), welches durch die  
Geschäftsstelle der Kameraden-Vereinigung  
Res.Felda. 24, Leipzig, Eutrichsches StraÙe  
45, zu beziehen ist. —

[Beiheft Jgn 37773]

Nachdruck (auch teilweise)  
nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers gestattet.

## Zum Geleit.

Der Aufgabe, eine Regimentsgeschichte des beim Ausbruch des Weltkrieges neu aufgestellten Rgl. Sächs. Reserve-Feld-Artillerie-Regiments Nr. 24 zu schreiben, hat sich Oblt. d. R. Fritz Schmach, Leipzig, im Felde zuerst Batterieoffizier, dann Adjutant der I. Abteilung und später Batterieführer, unterworfen. Ihm ist der innigste Dank aller Angehörigen des Regiments für seine mit der größten Hingabe und vielen Opfern an Zeit geleistete Arbeit gewiß! Eine tatkräftige Unterstützung fand der Verfasser in dem Vorstand der Reichsarchiv-Zweigstelle, ferner in dem herausgebenden Verlage, sowie bei verschiedenen arbeitsfreudigen Mitarbeitern. Ihnen allen auch an dieser Stelle herzlichsten Dank!

An Euch, Kameraden, wendet sich das Buch in erster Linie. Ihr sollt das, was Ihr während des Krieges geleistet habt, darin wiederfinden. Euch sollen die Eindrücke, die Ihr während der langen Kriegsjahre hattet, ob sie nun freudiger oder schmerzlicher Art waren, erneut vor Augen geführt werden. Ihr sollt Euch erinnern an die unbeschreiblich herrlichen Tage des Ausmarsches über den Rhein, des Bewegungskrieges durch Belgien bis tief hinein nach Frankreich, an die schweren Kämpfe des Stellungskrieges, an die unzähligen Heldentaten der Männer, die alle aufzuzählen unmöglich ist, an die treue Kameradschaft, die Ihr im Quartier, im Unterstand, in Erdhöhlen gepflegt habt. Die Erinnerung an all das, was Ihr selbst vollbracht habt, soll Euch aus der jetzigen dumpfen Ergebung in das Schicksal, welches unser Vaterland so grausam betroffen hat, herausreißen. Ihr sollt sehen, was das deutsche Volk gewesen ist, und Ihr sollt hoffen, daß es wieder einmal so werden wird, wie es in den Augusttagen 1914 war.

Und Ihr, heranwachsende Söhne des Volkes, auch Euch sei dieses Werk gewidmet, leset es mit Stolz auf Eure Väter, die dabei waren; bewundert das, was sie geleistet haben an unsterblichen Taten,



im Leiden und Entbehren, im Aushalten und im heldenhaften Sterben, fast über Menschenmaß hinaus. Nehmt diese Bilder in Eure jungen Seelen auf und versucht den Vätern gleich zu werden.

Auch an Euch, Deutschlands Frauen und Mädchen, wendet sich das Buch mit einer ernstern Mahnung. Sorgt auch Ihr dafür, daß in Eurem Hause deutsches Fühlen und Denken gepflegt wird, erzieht Eure Kinder als deutsche Knaben und Mädchen, daß ihr Herz erfüllt werde mit Vaterlandsliebe und Nationalgefühl.

Wenn dieser Geist in Euch Männern, Frauen und Kindern nie verlöscht, dann wird auch einst die Stunde kommen, wo es wieder heißen wird: „Deutschland über alles in der Welt!“

Dresden, Oktober 1925.

Blochmann  
Generalmajor a. D.  
Im Felde: 1. Regiments-  
Kommandeur.





Oberst Blochmann,  
des Regiments erster Kommandeur (bis Ende Februar 1917),  
dann Artillerie-Kommandeur 192



## Vorwort des Verfassers.

Das Manuskript der Erinnerungsblätter des Res. Felda. R. 24 ist in unzähligen Abend- und Nachtstunden entstanden. Aber die aufgewendete Mühe und Arbeit, das umfangreiche Material zu sichten und zu bearbeiten, wird nicht umsonst gewesen sein, wenn die Nachwelt diese Blätter als bleibendes Denkmal unseres so tapferen und stolzen Regiments betrachtet.

Mancher vielleicht wird seinen Namen im Text oder Anhang vermissen; ich hatte ihn gern erwähnt, aber einerseits fehlten die Unterlagen, andererseits kann aus Raummangel nicht alles gebracht werden. Viele schneidige Einzeltaten sind auch nicht bekannt geworden, da viele 24er zu bescheiden waren, um ihre Verdienste besonders hervorzuheben.

Es wird wohl mit der Möglichkeit zu rechnen sein, eine Neuauflage oder einen Nachtrag in einiger Zeit erscheinen zu lassen. An alle Angehörigen unseres ehemaligen Regiments ergeht daher die Bitte, weitere Beiträge zu sammeln, damit noch mehr Ereignisse und Namen bei einer Neuauflage oder beim Nachtrage eingefügt werden können. Auch irgendwelche Unstimmigkeiten wolle der Leser dem Verfasser anzeigen.

Meinen Mitarbeitern, welche in der letzten Anlage genannt sind, möchte ich an dieser Stelle herzlich für die Mühe und Arbeit, denen sie sich unterzogen haben, danken, besonders aber Lt. d. R. Edlich, welcher für die hervorragenden Skizzen, die im Beiheft erscheinen, viele Stunden opferte. Alle Zeichnungen sind von ihm, nachdem ich die Stellungen, Frontlinien, Divisionsgrenzen usw. auf Plänen und dergleichen vorgearbeitet hatte, ausgeführt worden. Seiner mühseligen, aber immer unverdrossenen Arbeit schuldet der 24er Reserve-Feldartillerist ganz besonderen Dank. Das Gelände der Skizzen Nr. 15, 34 und 35 ist von unserem Kameraden Werner Hofmann (früherer Name Judenfeind) aufgenommen und von meinem Freunde Edlich ergänzt und vervollständigt worden.



Unser erster Regts.-Kdr., Herr Generalmajor a. D. Blochmann, hatte die Liebenswürdigkeit, die Ehrentafel zusammenstellen zu lassen, und Herr Oberstlt. a. D. Bäßler, unser zweiter und letzter Regimentskommandeur, stand immer hilfsreich mit Rat und Tat zur Seite.

Hervorragend wurde ich unterstützt von der Zweigstelle des Reichsarchives zu Dresden, sowie auch durch das Reichsarchiv in Potsdam, welche beide mir nicht nur sämtliche Kriegaakten des Regiments überließen, sondern auch einzelne Listen selbständig ausarbeiteten.

Weitere Quellen für den historischen Zusammenhang der Geschichte bildeten die Werke Ludendorffs und Stegemanns, ferner diejenigen des Generalmajor a. D. v. Baumgarten Crusius, und das Werk des Hptm. v. Kirchbach über die Kämpfe in der Champagne. Für die Gliederung der großen Schlachten diente mir das Geschichtswerk von Dr. Carl Ploetz als Grundlage.

Mit dem Textband wird zu gleicher Zeit das Beiheft, welches die Kriegs- und taktischen Gliederungen, die Stellenbesetzungslisten des Regiments, sowie die vorseitig erwähnten Gefechtskizzen enthält, erscheinen.

Im Text des Hauptbandes sind die Originalbezeichnungen der Infanterieabschnitte oder die der taktischen Artilleriegruppen beibehalten worden, wie z. B.: Inf.-Abschnitt A, oder Art.-Untergruppe b usw., und wolle der Leser dieserhalb das Beiheft zu Rate ziehen.

Wenn die vorliegende Regimentsgeschichte heute durch hochherzige Stiftungen und zahlreiche Bestellungen finanziell als ziemlich gesichert erscheint, so möchte ich allen Mithelfern den herzlichsten Dank aussprechen. Ein besonderes Verdienst erwerben sich noch die Kameraden Paul Honemann, Albert Junke und Paul Daweritz, welche sich in mühseliger und rastloser Arbeit für das Gelingen des Werkes einsetzten. Ihnen sei unser Dank nochmals ganz besonders ausgesprochen!

Mag nun das Werk hinausgehen und verblaßte Erinnerungen auffrischen! Möge es uns die Namen unserer Helden, die in Frankreichs Erde ruhen, ins Gedächtnis zurückrufen! Unseren gefallenen Kameraden und unserem tapferen Regiment aber sei meine Arbeit gewidmet!

Leipzig, Oktober 1925.

Schmacht  
Oberlt. d. R. a. D.

## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung . . . . .	1
Abschnitt 1: Mobilmachung des Regiments und Bahntransport nach dem Aufmarschgebiete an der Westfront . . . . .	5
2: Vormarsch durch Belgien und Franktireurkämpfe . . . . .	10
3a: Übergang des Regiments über die Maas und Verfolgungsgefechte zwischen Maas und Marne (24. August bis 5. September 1914). . . . .	14
3b: Die Einnahme der französischen Feste Givet . . . . .	25
4: Die Schlacht an der Marne und die Gefechte des Regiments bei Fère-Champenoise (6. bis 9. September 1914) . . . . .	28
5: Die Rückzugsgefechte bis zur Einnahme der Sicherungslinie in der Champagne westlich der Suippes (10. bis 13. Sept. 1914) . . . . .	40
6: Wechselseitige Angriffe um die Sicherungslinie in der Champagne und Stellungskämpfe daselbst bis zum 17. Okt. 1914 . . . . .	48
7: Die seitliche Verschiebung des Regimentsstabes, der I. und III. Abt. auf das Ostufer der Suippes und Stellungskämpfe in der Champagne bis 19. Dezember 1914 . . . . .	57
8: Die Lage gegen Mitte Dezember und die Schlacht bei Souain—Perthes—Les Hurles und Beau séjour (20. bis 31. Dezember 1914). . . . .	67
9: Stellungskämpfe in der Champagne Anfang Januar bis Mitte Februar 1915 . . . . .	72
10: Der Anteil des Regiments an der „Winterschlacht in der Champagne“ (15. Februar bis 20. März 1915) . . . . .	76
11: Die weiteren Stellungskämpfe in der Champagne und die ersten feindlichen Angriffsvorbereitungen für die „Herbstschlacht“ (bis Ende August 1915) . . . . .	84
12: Die feindlichen Vorbereitungen kurz vor dem französischen Gesamtangriff (1. bis 21. September 1915). . . . .	94
13: Die „Herbstschlacht in der Champagne 1915“ (22. bis 26. Sept.) . . . . .	96
14: Erneute französische Angriffe, Verstärkung der deutschen Front und Auflösen der Schlacht in Teilkämpfe (27. September bis 18. Oktober 1915) . . . . .	112
15: Stellungskämpfe in der Champagne bis Ende 1915 und der gegenseitige Stellungswechsel der 24. und 23. Res. Div. . . . .	132
16: Die Stellungskämpfe in der Champagne von Anfang Januar bis Mitte August 1916 . . . . .	135
17: Der erste Somme-Einsatz des Regiments bei Pys, Courcellette und Thiepval vom 16. August bis 24. September 1916 . . . . .	146
18: Das Regiment an der Arras-Front bei Farbus—Thélus (Stellungskämpfe im Artois) . . . . .	159

	Seite
Abchnitt 19: Regimentsstab u. II. Ref. 24 an der Chaulnes Nord-Front	163
20: Der zweite Somme-Einsatz der II./Ref. 24 an der Somme-Südfront bei Picourt u. St. Christ (3. Nov. 1916 bis 1. März 1917)	166
21: Der zweite Somme-Einsatz der I. Abt. an der Somme-Nordfront bei Villers au Flos, südl. Bapaume (Stellungskämpfe an der Somme vom 15. Nov. bis 19. Dez. 1916)	173
22: Die I. Abt. Ref. Felde. 24 wieder an der Arras-Front (Stellungskämpfe im Artois vom 20. Dez. 1916 bis 28. Febr. 1917)	176
23: Oberst Blochmann mit Regimentsstab als Inspizient des Gerätes und als Aufsichtsführender des Ausbaues der dritten Verteidigungsstellung eingesetzt (Stellungskampf an der Somme), sowie der „zweitägige Besuch der I. Abt. an der Somme-Südfront“	180
24: Der Wechsel in der Führung des Ref. Felde. Regts. 24 Ende Februar 1917	183
25: Die Stellungskämpfe des Regiments an der Aisne und das Gefecht bei Saigneul (6. März bis 5. April 1917).	185
26: Die Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne (6. April bis 7. Mai 1917)	188
27: Die Abstellung des Regiments auf dem Schießplatz Signy l'Abbaye und die Umbewaffnung der I. und II. Abt., sowie die Aufstellung der neuen III. (Haubit.) Abteilung	201
28: Stellungskämpfe bei Reims (16. Juni bis 6. August 1917).	203
29: Das Regiment in der Schlacht vor Verdun vom 8. August bis 20. September 1917	209
30: Auf dem Schießplatz Signy l'Abbaye in Ruhe und Ausbildungszeit (22. September bis 28. Oktober 1917)	221
31: Der Einsatz des Regiments in den Nachbutfkämpfen an und südlich der Ailette (30. Oktober bis 2. November 1917)	223
32: Die Stellungskämpfe nördlich der Ailette (3. November bis 15. Dezember 1917)	224
33: Das Regiment in Ruhe und die Ausbildungszeit bei Poiz. Terron südlich Charleville bis 3. Januar 1918	230
34: Das Regiment auf dem Feldartillerie-Übungsplatz Mauerbert-Fontaine (4. Januar bis 15. Februar 1918)	231
35: Das Ref. Felde. R. 24 in Lothringen als Gruppenreserve (17. Februar bis 8. März 1918)	234
36: Kämpfe in Lothringen (10. März bis 1. April 1918).	235
37: Überblick über die deutschen Angriffe 1918 im Westen (Zwischenabchnitt)	242
38: Die Durchbruchschlacht bei Armentières (Einsatz des Regiments vom 4. April bis 8. Mai 1918)	246
39: Die Sanität des Abteilungsstabes II. Ref. Felde. R. 24 (Hptm. Wolf) als Munitionsstab des Artilleriekommandeurs 112 (4. bis 22. April 1918)	266



	Seite
Abchnitt 40: Die Kämpfe vor Ypern (9. Mai bis 2. Juni 1918) . . . . .	268
a) Regimentsstab und II./Reg. 24 in den Stellungen bei Bailleul	270
b) III. Abt. Reg. 24 in den Stellungen südwestlich von Bailleul	273
c) I. Abt. Reg. 24 erst in Lomme abgestellt, dann bis 2. Juni vor Ypern bei St. Eloi eingesetzt . . . . .	274
41: Angriffsschlacht an der Aisne, bei Montdidier und Noyon (8. bis 12. Juni 1918, Unternehmen „Gneisenau“) . . . . .	279
42: Landmarsch nach dem Schießplatz Maubert-Fontaine und Ausbildung in den Schießplatzquartieren . . . . .	284
43: Marsch des Regiments nach der Champagne, die Vorbereitungen für unseren Angriff und die Angriffsschlacht an der Marne und in der Champagne. (Unternehmen „Reims“ bei Somme-Py (1. bis 18. Juli 1918) . . . . .	285
44: Die Schicksalswende im Juli 1918. Die Gegenoffensive des Generalissimus Foch. Abwehrschlacht zwischen Soissons und Reims (18. bis 25. Juli 1918) und die Verwendung des Regiments in den Stellungskämpfen bei Reims bis 4. Oktober 1918	293
45: Die Etzsbewegung und die Rückzugsegechte des Regiments an der Suippes (4. bis 10. Oktober 1918) . . . . .	311
46: Rückzug auf die Aisnestellung (Hunding-Brunhild-Linie) und Abwehrkämpfe daselbst (10. bis 24. Oktober 1918) . . . . .	315
47: Die letzten französischen Großangriffe auf die Hundingstellung und die deutsche Helbenabwehr, die Großschlacht vom 25. Okt. bis 4. Nov. 1918 . . . . .	325
48: Regimentsstab als Ausbau- und Erkundungs- bzw. Einweisungstab der Gruppe Lindequist (Gen. Kdo. VII. Reg. K., 1. Armee) direkt unterstellt (16. Oktober bis 10. November 1918)	337
49: Rückzug des Regiments (ohne Regimentsstab) auf die Antwerpen-Maasstellung (5. bis 11. November 1918) . . . . .	338
50: Der Novemberumsturz 1918 und der Waffenstillstand mit unseren Gegnern . . . . .	343
51: Die Raäumung des besetzten Gebietes und Rückmarsch des Regiments bis nach dem gastfreien Hessen, sowie seine Einquartierung daselbst (12. November 1918 bis 2. Januar 1919)	346
52: Verladung des Regiments in Schlich, Rücktransport nach Sachsen und Demobilmachung (2. bis 21. Januar 1919) . . . . .	350
Schlufworte des Verfassers . . . . .	351
Nachwort unseres zweiten und letzten Regts. Kdis, Oberstlt. a. D. Bäßler	353
Die Ehrentafel der Gefallenen des Regiments . . . . .	359
Tabellen über Stellungen, Bivvaks und Unterkünfte . . . . .	377
Anlagen (Einzelberichte, Episoden, Gedichte, Verzeichnis der Regimentsmärsche, Munitionsarten-Liste usw.) . . . . .	433
Bilderanhang	
6 Uoersichtskarten und 2 Kartenausschnitte im Innenumschlag des Einbandes	

## Im Text und in den Anlagen gebrauchte Abkürzungen:

D. S. L.	Oberste Heeresleitung
A. D. R.	Armee-Oberkommando
Flak-Zug	Fliegerabwehrkanonen-Zug
B. A. R. Z.	Ballonabwehrkanonen-Zug
Fl.-Abwehr.	Fliegerabwehr
F. T.	Funkten-Telegraphie
Fme	Ferne
Sal	Signal (in frz. Ortsbezeichn.)
M. G.	Maschinengewehr
M. W.	Minenwerfer
Nahka-Gruppe	Nahkampf-Gruppe
Feka- "	Fernkampf- "
Art.-Artillerie	Art.-Kampf-Artillerie (besonders zum Beschießen von Artilleriezielen im Sinne von Fernkampf-Artillerie)
Inf.- "	Inf.-Kampf-Artillerie (zum Beschießen von Infanteriezielen, im Sinne von Nahkampf-Artillerie)
Beob.-Stelle	Beobachtungsstelle
B. Stelle	
A. B. D.	Art.-Verbindungs-Offizier
Art.	Art.-Kommandeur
F. K.	Feldkanone
L. F. S.	Leichte Feldhaubitze
Biv.	Bivak
Abt.-Biv.	Abteilungs-bivak
O.-Biv.	Ortsbivak
O. U.	Ortsunterkunft
Pr.	Prozen
U gr.	Untergruppe
Bttrn	Batterien
F.-St.	Feuerstellung
Gef. Stb.	Gefechtsstand
A. G.	Arbeitsgeschütz
K. G.	Kampfgeschütz
L. Z.	Lauerzug
w. v.	wie vorher (in den Stellungen-, Bivaks- und Unterkunftslisten)
Staff.	Staffel oder Staffeln
Gef. Bag.	Gefechts-Bagage
A. M.-Stellung	Antwerpen-Maaß-Stellung

Weiter angewandte Abkürzungen in den Listen über die Munitionsarten der Feldartillerie siehe Seite 532 oben.

## Einleitung.

Wenn man sich einige Jahre vor dem großen Weltkriege einmal im weiteren Auslande befand, so galt der stolze Brite als der bekannteste und beste Kolonisator. Überall am Erdenrund war das Zitat: „*Britannia rules the waves*“ stillschweigend anerkannt, und die englische Sprache stand vorherrschend im Vordergrund. Der Engländer galt als Eroberer der Welt.

Im Laufe der Zeit hatte sich aber das relativ junge Deutschland zu einem Reiche entwickelt, welches Ausdehnung bei seiner sich ständig steigenden Bevölkerungszahl verlangte. Immer mehr trat in Erscheinung, daß die Millionen deutscher Landsleute sich nicht ausschließlich aus dem eigenen deutschen Boden ernähren konnten. Immer mehr Deutsche mußten in der Industrie und im Handel eingestellt werden, wo sie sich ihren Lebensunterhalt erwarben. Die ökonomischen Verhältnisse Deutschlands drängten im Laufe der Zeit von der Staatswirtschaft zur Weltwirtschaft hin.

Der deutsche Großkaufmann, welcher zuerst als Pionier im Auslande erschienen war, hatte allmählich schrittweise dem Engländer das alleinige Recht, seine Handelsbeziehungen unumschränkt auszubauen, streitig gemacht. Die deutsche Industrie, mit genialen, erfinderischen Köpfen an der Spitze, hatte mit Fleiß und Ausdauer und durch rationellsten Betrieb vorzügliche Erzeugnisse in den Auslandshandel gebracht, und immer mehr bürgerten sich die hervorragenden deutschen Qualitätsprodukte in den überseeischen Ländern ein. Zudem machte sich die neueingeschlagene Kolonialpolitik bemerkbar.

Wollte Deutschland daher seine so errungenen Weltwirtschaftserfolge und seine Kolonialmacht nicht nur sichern, sondern sogar weiter ausbauen, so bedurfte es einer sehr starken Flotte, welche ebenfalls ständig weiter entwickelt werden mußte.

England hatte längst Deutschlands fortschreitende Ausdehnung mit Mißtrauen beobachtet. Sein Konkurrenzneid sowie seine Eifersucht wuchsen von Tag zu Tag.

Hierin ist sicher eine der größten Ursachen des Weltkrieges zu suchen, und hieraus ergibt sich politisch weiter die Einkreisungs- und Bündnispolitik des englischen Königs Eduard VII.

Eine weitere Kriegursache ist der bekannte Rachedurst Frankreichs, welches den Verlust von Elsass-Lothringen nicht verschmerzen konnte. „*Toujours y penser, mais jamais en parler*“ — „Immer daran denken, aber nie davon sprechen.“ — Das waren die bekannten Gambetta worte, welche die sterbenden Vater ihren Söhnen zuraunten. Nicht friedliche Augen schlossen sich wohl, sondern haßerfüllte, und Frankreichs junge Söhne traten dieses grauig vorgeschriebene Erbe an. In den französischen Schulen wurde das gärende und schwelende Feuer weitergenährt.

Der Wunsch, wieder in den Besitz der Rheingrenze zu kommen, und die ständige Furcht vor der sich riesenhaft anwachsenden Macht Deutschlands, trieb Frankreich, außer zu England, auch zu Rußland hin. Hauptsächlich aber trat Frankreich um Elsass-Lothringen willen in den Kampf gegen Deutschland.

Was Rußland anbetrifft, so war es, abgesehen von den diplomatischen Abmachungen des russischen Zaren mit der französischen Republik, die Eroberungspolitik der panslawistischen Partei und der zaristischen Regierung, welche den Kampf entfesselten. Man wollte hierdurch das Gespenst einer in Rußland drohenden Revolution, auf welche die politischen Verhältnisse daselbst zutrieben, beschwören. Gleichzeitig wollte Rußland das Balkanproblem — diesen gordischen Knoten — lösen, indem es bei dieser Gelegenheit den Zugang vom Atlantischen zum Schwarzen Meer, d. h. Konstantinopel, in seine Hand bringen wollte. —

Die eigentliche Veranlassung zum Weltkriege bot die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares in Serajewo am 28. Juni 1914 und das vom österreichisch-ungarischen Minister des Auseren, Grafen Berchtold, durch dessen Gesandten in Belgrad überbrachte Ultimatum an die serbische Regierung. Nachdem die Antwort Serbiens, welches für den Kriegsfall der Unterstützung Rußlands so gut wie sicher war, gänzlich unbefriedigend ausfiel, und ein auf Veranlassung der englischen Regierung erfolgter deutscher Vermittlungsversuch fehl-



schlug, erklärte Österreich-Ungarn am 28. Juli 1914 den Krieg an Serbien.

Zu gleicher Zeit hatte Rußland Befehle zum Zusammenziehen großer Truppenteile in Südwestrußland erteilt, und am 29. Juli war die russische Gesamtmobilmachung verfügt worden.

Obwohl der Zar Nikolaus II. den Gesamtmobilmachungsbefehl bereits am 29. Juli unterzeichnet hatte, unternahm Kaiser Wilhelm II. auf besonderes Bitten des Zaren (!) nochmals einen Versuch, zwischen Rußland und Österreich zu vermitteln, und verlangte dann am 31. Juli in einem Ultimatum an den Zaren die für Deutschland so bedrohlichen Rüstungen einzustellen, worauf er jedoch keine Antwort erhielt.

Am diesem Tage wurde daher in Deutschland der Zustand der drohenden Kriegsgefahr ausgesprochen und am 1. August erklärte Kaiser Wilhelm den Krieg an Rußland. 6<sup>o</sup> nachm. erfolgte der Mobilmachungsbefehl für die gesamte deutsche Wehrmacht.

Schon am 2. Aug. hatten französische Truppen die Vogesen überschritten, welche Nachricht Deutschland nun auch zur Kriegserklärung an Frankreich am 3. Aug. veranlaßte.

Der 4. Aug. brachte die Kampfansagen Englands an Deutschland, da deutsche Truppen in der Nacht vom 3. zum 4. die belgische Grenze überschritten hatten, und England vorgab, die belgische Neutralität schützen zu müssen. Wie sich später herausgestellt hat, war König Albert von Belgien aber stiller Teilhaber an der russisch-französisch-englischen Verschwörung.

In den nächsten Tagen folgten die Kriegserklärungen Österreich-Ungarns an Rußland, Serbiens an Deutschland, Montenegros an Österreich-Ungarn und an Deutschland, und schließlich die Kampfansagen Frankreichs und Englands an die Donau-Doppelmonarchie.

Selbst die Japaner erlaubten sich in einem Ultimatum an die deutsche Regierung die Übergabe des Pachtgebietes Kiautschou bis zum 15. Sept. zu fordern, worauf eine schriftliche deutsche Antwort überhaupt nicht erteilt wurde.

Italien blieb zunächst noch neutral, rüstete jedoch im geheimen gegen seinen Erbfeind Österreich. (Kriegserklärung 13. Mai 1915.)

Bereits einer ganzen Welt von Feinden, zu denen sich später noch viele andere Länder hinzugesellten, sah sich Deutschland gegenüber, als in London am 6. Aug. der bekannte Vertrag zustande kam, wobei sich die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands ver-

pflichteten, in diesem Kriege keinen Einzelfrieden zu schließen. (Später traten noch Italien und Japan dieser Konvention bei.)

Um das deutsche Volk zur See immer mehr von jedem Handelsverkehr mit den neutralen Staaten abzuschließen und durch Aus-  
hungerung auf die Knie zu zwingen, traf England in Übereinstimmung mit seinen Verbündeten die bekannten völkerrechtswidrigen Maßregeln, und die Vereinigten Staaten von Amerika nutzten die Lage geschäftlich zu ihren Gunsten aus: sie belieferten den Vierverband in ausgiebigster Weise mit Munition und jeglicher Art von Kriegsmaterial.

Ein Weltkrieg, der in seiner Ausdehnung alles bisher Dagewesene in den Schatten stellte, war ausgebrochen, und die beiden verbündeten Staaten Deutschland und Österreich-Ungarn gliehen einer, von vielen Feinden umringten großen Festung. Ihnen war ein Verteidigungskampf aufgezwungen worden, der ins Riesenhafte stieg. Aber mit Gottvertrauen, für König und Vaterland, für Kaiser und Reich gingen sie an ihre fast übermenschliche Aufgabe, galt es doch die teure Heimat, Haus und Herd vor den Feinden zu schützen.

Gleich zu Beginn des Krieges handelte die Oberste Heeresleitung nach dem Grundsatz, daß der Hieb die beste Parade sei und begann in breiter Front den Vormarsch gegen Frankreich.

## Abchnitt 1.

### Mobilmachung des Regiments und Bahntransport nach dem Aufmarschgebiete an der Westfront.

Während der deutsche Grenzschutz mobilisiert worden war, und aktive mobile Truppenteile bereits die luxemburgischen Eisenbahnen besetzt, sowie die belgische Grenze in der Nacht zum 4. Aug. überschritten hatten, der Einmarsch der deutschen Westarmeen in Belgien und Frankreich also schon begonnen hatte, befand sich unser ruhmreiches Regiment noch in seinen sächsischen Aufstellungsquartieren. Seine Geburtsstunde schlug am 2. Aug., dem ersten Mobilmachungstage.

Es wurde durch den R.Rdr., Oberstlt. Blochmann, mit folgenden Worten begrüßt (Regimentsbefehl vom 5. Aug. 1914):

1. Durch Allerhöchste Bestimmung bin ich an die Spitze des Res.Felba.R. Nr. 24 gestellt.

Geehrt durch das Allerhöchste Vertrauen, bin ich mir der schwierigen Aufgaben, die meiner harren, voll bewußt. In gleicher Weise bin ich fest überzeugt, daß das Regiment zu jeder Zeit seine vollste Schuldigkeit tun und sich den aktiven Regimentern ebenbürtig zur Seite stellen wird.

Alle Offiziere, Sanitäts- und Veterinäroffiziere, sowie Beamte, alle Unteroffiziere und Mannschaften begrüße ich beim Regiment auf das herzlichste.

Von den Offizieren erwarte ich, daß sie in allen Lagen ihre ganze Persönlichkeit ohne Scheu vor Verantwortung einsetzen und durch ihre persönliche Haltung, Kaltblütigkeit und Entschlossenheit vor der Front ein musterhaftes Beispiel geben werden; von den Mannschaften, daß sie mit eiserner Disziplin ihren Führern folgen, alle im Vertrauen auf den Sieg in dem gerechten Kampfe unseres geliebten deutschen Vaterlandes.



2. Infolge der getrennten Mobilmachungsorte der drei Abteilungen ist es mir nicht möglich, durch persönliche Rücksprache mit den Herren Abteilungs-Kommandeuren einen Meinungsaustausch über ihre Tätigkeit außerhalb der vorgeschriebenen Mobilmachungsarbeiten herbeizuführen. Ich überlasse ihnen daher die Maßnahmen, die sich unbedingt nötig machen werden, um die Batterien möglichst bald in ihrer Ausbildung auf den Stand einer aktiven Batterie zu bringen. Vor allem müssen sich die längere Zeit aus der Front abkommandierten und inaktiven Offiziere durch Unterricht, Selbststudium und praktische Übungen diejenigen Kenntnisse aneignen, die sie als Vorgesetzte unbedingt haben müssen.

In gleicher Weise müssen die Unteroffiziere und Mannschaften sobald als möglich ausgebildet werden.

Außer der Ausbildung im praktischen Dienst ist Unterricht über Gesundheitspflege, Verhalten im Felde, Kriegsartikel, Kriegsgesetze usw. zu erteilen.

Auf allerstrengste Geheimhaltung aller militärischen Maßnahmen in Gesprächen, in Briefen usw. ist wiederholt hinzuweisen.

Es würde zu weit führen, all die vielseitigen Maßnahmen zu berühren, die die Herren Abteilungs-Kommandeure in der nächsten Zeit für ihre Abteilungen zu treffen haben; ihre große Dienst-erfahrung wird die Wege finden, die zum Ziele führen.

Diese beiden Befehlspunkte sind allen Offizieren usw. sowie allen Mannschaften bekanntzugeben.

gez. Blochmann

Oberstlt. und Regimentskommandeur.

Die Aufstellung des Regimentsstabes und der II. Abt. erfolgte durch das aktive Felda.R. 32 in Zeitbam, wogegen I. Abt. in der Umgebung von Leipzig vom Felda.R. 77 und III. Abt. durch Felda.R. 78 in Wurzen aufgestellt wurden. Jede Abteilung bestand außer dem Abteilungsstabe aus 3 Feldkanonenbatterien 96 n. A. (zu je 6 Geschützen) sowie je einer leichten Munitionskolonne.

Die Mobilmachung des gesamten Regiments verurteilte dank der vorzüglich ausgearbeiteten Vorarbeiten keine wesentlichen Schwierigkeiten, wenngleich sich auch mehrfach herausstellte, daß sich die Umstände,

Halstern und Kunte für einen größeren Teil der Pferde als zu klein erwiesen, da vorwiegend schwere Arbeitstiere überwiesen worden waren. Leider erhielt auch das Regiment für seine Geschütze nur alte Richtmittel.

Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften und Pferde trafen ordnungsgemäß ein; die Geschütze, Fahrzeuge, Ausrüstungsgegenstände und Munition wurden in den Depots übernommen. Einzelne Formationen konnten schon am 5. Mobilmachungstage (6. Aug.) exerzieren. Die einzelnen Verbände wurden zusammengeschweift, und am 8. Aug. konnte bereits die Marschbereitschaft des Regiments an die 24. Res.-Div. (XII. Res.Korps, 3. Armee) gemeldet werden. — Damals hatten die Divisionen nur ein Divisions-Feldartillerieregiment!

Mitten hinein in die Mobilmachungsarbeiten schlug die erste begeisternde Nachricht vom westlichen Kriegsschauplatz, nämlich die Erstürmung der stark ausgebauten Festung Lüttich, welche mit Hilfe der neuesten Krupp'schen 42-cm-Geschütze bezwungen worden war, und in jedem Angehörigen des Regiments wurde immer mehr der Wunsch laut, sobald wie möglich an den Feind zu kommen, mitzuhelfen, mitzuschlagen.

In den Tagen vom 11.—13. Aug. wurde das Regiment in voller Kriegsstärke abteilungsweise in Riesa, Wurzen und Leipzig nach dem Westen verladen; seine Ausrückestärke betrug:

83 Offiziere, 3 Unterbeamte, 1989 Unteroffiziere und Mannschaften, 1945 Pferde, 54 Geschütze und 126 Munitionswagen sowie weitere Fahrzeuge.

Die Verladung und der Transport nach dem Westen gestaltete sich reibungslos. Die Fahrt ging durch das hübsche Thüringer Land und weiter über Webra—Fulda—Mainz—Koblenz, die Mosel hinauf bis zum Ausladeplatz Wengerohr.

Die auf den Bahnhöfen bereitgestellte Verpflegung war vorzüglich. Auf vielen Stationen regnete es förmlich Liebesgaben, ein jeder wurde bedacht. Mit Rauchmaterial waren die Thüringer besonders freigebig; die Fuldaer, Hersfelder, Frankfurter und Mainzer jungen Damen brachten Schokolade und Kuchen an die Transportzüge; auch wurde hier und da eine Flasche Wein oder ein Fläschchen Likör gestiftet. Manch altes Mütterchen steckte diesem oder jenem eine dicke hausgeschlachtene Wurst zu. — Im Moseltale wurde öfters eine kleine

verstohlene Weinprobe abgehalten, wenngleich der Alkoholenuß während der Fahrt verboten war. Aber verbotene Früchte schmecken ja besonders gut, und da die Disziplin sonst einwandfrei war, sah man über solche Kleinigkeiten hinweg.

Während des Transportes erhielt man die Nachricht vom Gefecht bei Mulhausen i. Elz., wo die aus Belfort vorgedrungenen übermütigen Franzosen wieder zurückgeworfen worden waren.

Am östlichen Kriegsschauplatz sah es jedoch schlechter aus. Im Norden waren die Russen mit zwei großen Armeen unter Führung der Generale v. Rennenkampff und v. Samsonow sengend und mordend in Ostpreußen eingefallen. Im Süden dagegen hatte die österreichische Hauptarmee den Vormarsch nach Polen angetreten.

Auch unsere Marine war in der Zwischenzeit nicht untätig geblieben. Der russische Kriegshafen Libau war in Brand geschossen, und vor der Themseentzündung waren Minen gelegt worden. Nach Beschießung einiger algerischer Küstenstädte durch die im Mittelmeer stationierten Kreuzer „Göben“ und „Breslau“ waren letztere durch die englische Bewachungslinie nach Konstantinopel durchgebrochen.

Die im allgemeinen günstig lautenden Nachrichten hoben die Stimmung aller Angehörigen des Regiments, und ein Hochgefühl der Begeisterung ging durch alle. Die vaterlandischen Lieder, die angestimmt wurden, wollten kein Ende nehmen. Die begeisterte Stimmung wechselte oft mit einer lustigen. Von den Witzhelden, deren es in jeder Formation mehrere gab, wurden Schwänke erzählt und Schnadahiupfen gesungen. Das bekannte Reservistenlied mit dem Schlußsatz: „In der Heimat, da gibt's ein Wiederseh'n“, welches die Franzosen in der späteren Zeit „Deutschlands Fluchlied“ betitelten, wechselte mit dem wuchtigen Rheinlied und der alten deutschen Volks hymne: „Deutschland über alles“. Felsenfest vertraute jeder auf unsere obersten Heerführer. Stolz und siegesbewußt zog das Regiment aus, ohne jemals das tragische Ende, welches der Krieg später für Deutschland nehmen sollte, vorauszuahnen.

Von Wengerohr, wo die Verbände ausgeladen wurden, ging der Marsch bei hitender Hitze über Wittlich Rullburg nach Prüm, und am 15. Aug. waren alle Stabe, Batterien und Kolonnen im Aufmarschgebiet eingetroffen. Zwei Tage später wurden die Verbände, die bisher getrennt marschierten, zusammengezogen.



Während der Märsche wurden überall von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften alle Buchhandlungen der Ortschaften nach Karten durchstöbert, da sich bereits jetzt der Mangel an guten Karten herausstellte und jede Formation nur mit einer Serie belgischer und französischer Generalkstabskarten ausgerüstet war. (Wie sich später obendrein herausstellte, waren dieselben sehr veraltet.) Nur die Kommandeure, bzw. Batterie- und Kolonnenführer befanden sich im Besitz der vorerwähnten Kriegskarten. Der Batterieoffizier, Unteroffizier oder Mann wußte manchmal kaum, in welcher Gegend er sich befand, und da mußten die hier und da erworbenen, wenn auch mangelhaften Karten dem Übel abhelfen.

Der Aufmarsch der deutschen Westarmeen mit seiner starken nördlichen Überflügelung der französischen Heere verriet deutlich den deutschen Kriegsplan, nämlich Durchbruch durch Belgien und späteres Einschwenken der deutschen Nordarmeen nach Südwesten, um unter Umgehung der französischen Festungslinie Verdun—Belfort die Zerschmetterung des linken französischen Heerflügels herbeizuführen und die übrigen nordfranzösischen Heeresteile in Richtung auf die Schweizer Grenze zu werfen, während man sich in der Linie Verdun—Belfort defensiv verhalten wollte. Der Kriegsplan war bisher peinlichst geheim gehalten worden und ging darauf hinaus, mit den deutschen Hauptkräften gleich zu Beginn des Feldzuges unsere westlichen Gegner vernichtend zu treffen, ehe Rußland vollkommen mobilisiert und aufmarschiert war. Die volle Kriegsbereitschaft des Zarenreiches hatte man erst gegen Mitte Oktober erwartet. Hierin hatte sich die D.S.L. aber getäuscht. Die Russen waren weit eher fertig und gleich in den ersten Augusttagen in Ostpreußen eingefallen. Dieses zwang später die deutsche Heerführung (etwa gegen den 8.—10. Sept.) Teile des Westheeres nach dem Osten zu werfen. — Gerade zu der Zeit, als die fünf deutschen Stoßarmeen Belgien überrannt hatten und die deutsche Offensive in südwestlicher und später südlicher Richtung in siegreichem Schwunge bis in die Linie Coulommiers—Gourgançon—Vitry le François vorgetragen worden war, fehlten diese Truppen an der Westfront, sodaß sich die D.S.L. nach der „Schlacht an der Marne“ genötigt sah, im Westen zur Verteidigung überzugehen.

Es mögen hier die fünf deutschen Stoßarmeen am westlichen Kriegsschauplatz in der Reihenfolge von Norden nach Süden mit ihren Führern aufgezählt werden: 1. Armee: v. Kluck; 2. Armee: v. Bülow; 3. Armee: v. Hausen; 4. Armee: Herzog Albrecht von Württemberg; 5. Armee: Kronprinz Wilhelm von Preußen. Hieran schloß sich südlich die in Elsaß-Lothringen kämpfende 6. Armee: Kronprinz Rupprecht von Bayern, sowie die 7. Armee: v. Heeringen, an.

## Abchnitt 2.

### Vormarsch durch Belgien und Frontireurkämpfe.

Der Aufmarsch der Stoßarmeen war am 17. Aug. beendet. 3. Armee stand im Raume Prüm, und XII. Res.Korps, bei welchem sich Res.Felda.R. 24 befand, hatte im zweiten Treffen Aufstellung genommen. Am 18. Aug. traten die fünf Einfallarmeen den Vormarsch an.

Das Regiment marschierte an diesem Tage zum ersten Male kriegsmäßig im Divisionsverband, und zwar über Winterspelt auf St. Vith. (I./R. 24 in der Vorhut.) Der Kriegsmarsch wurde am 19. Aug. fortgesetzt, wobei die belgische Grenze bei Potteaux unter großer Begeisterung, mit Hoch und Hurra, überschritten wurde. Weiter durchschritten die Vormarschtruppen die herrliche Wald- und Gebirgsgegend der Nordostausläufer der Ardennen bei Pt. Thier, Vielsalm und Salmchâteau. In der Nähe von Hébronval stieß das Regiment auf die ersten Verteidigungsmaßnahmen der Belgier: Die Wege waren teilweise durch über die Straße gefällte Bäume gesperrt, die aber meist von den voranmarschierenden Truppen bereits weggeräumt waren. 6./Res. 24 mußte aber doch auf ihrem Wege zum Quartier solche noch quer über die Straße liegenden Stämme unter großem Zeitverlust beseitigen.

Der Widerstand der belgischen Bevölkerung machte sich auch schon bemerkbar, z. B. in Ville du Bois, wo III./I. Mun.Kol. den Ortsvorstand kurzerhand festsetzte, da er die Wasserleitung abgestellt und die Herausgabe der Schlüssel hartnäckig verweigert hatte.

Am 20. Aug. marschierte 24. Res.Div. in zwei Marschkolonnen. Linke Kolonne: Führer Gen.Lt. Ulrich (Res.Inf.-Brig. 47) mit I. und II./Res. 24 im Gros von Hébronval über Baraque de Fraiture Grandmenil—Crezée nach Soy.

Rechte Kolonne: Führer Gen.Lt. Wilhelm (Ref.Inf.-Brig. 48) mit III./Ref. 24 im Gros über Tierneuf—Vaux Chavanne—Erezée. (Regimentsstab Ref. 24 in der Vorhut.)

Am diesem Tage machten wiederum mehrere Formationen die „liebvolle“ Bekanntschaft mit den belgischen Franktireurs. So wurden III./I. Mun.Kol. und Gefechtsbagage II./Ref. 24 kurz vor Briscot angeschossen, erlitten jedoch keinerlei Verluste. — III. Abt. sollte zur Unterstützung des im Kampfe mit den Freischärlern stehenden Ref.Ing.Batl. 13 östlich Briscot in Stellung gehen und nötigenfalls diesen Ort in Brand schießen. Bei Eintreffen der Geschütze jedoch hatten sich die Franktireurs bereits auf Clerheid zurückgezogen, von der deutschen Infanterie verfolgt. Beide Ortschaften waren in Brand gesetzt worden und das Einsetzen der Artillerie erübrigte sich.

Am nächsten Tag wurde dem Regiment in den frühen Morgenstunden zum ersten Male etwas Näheres über den Feind bekannt. Derselbe hatte sich mit seinen Hauptkräften auf das östliche Maasufer zurückgezogen und sich in der Linie Annevoie-Bouillon\*) bis Hastière-Lavaux\*\*) verschanzt. Die 3. Armee sollte heute mit Vortruppen des XII. und des XIX. A.R. die Maas erreichen. XII. Ref.R. marschierte hinter dem XII. A.R., und für 24. Ref.Div. galt der Marschbefehl: von Son über Ny—Fronville Noiseg—Heure—Nettine die Ortschaft Mehogne zu erreichen. (Die Division marschierte in ihrem Korpsverbande; sonach immer noch in der zweiten Linie.) Die Marschordnung sah I./Ref. 24 für die Vorhut, die beiden anderen Abteilungen für das Gros vor. — Eine Berührung mit dem Feinde trat auch an diesem Tage nicht ein, jedoch vernahm man das dumpfe Rollen der schweren deutschen Geschütze, welche Namur beschossen.

Der 22. Aug. brachte über den Feind die kurze Nachricht, daß nur noch schwächere Teile östlich der Maas standen. XII. Ref.R. setzte daher den Vormarsch fort; die 24. Ref.Div. marschierte befehlsgemäß über Montplaisir Emptinne auf Natohe (I./Ref. 24 in der Vorhut). Die Aufklärung fiel besonders den Reserve-Mannern zu. Nachdem aber nachm. schon bekannt wurde, daß der Gegner das östliche Maasufer ganz geräumt habe, ging XII. Ref.R. zur Ruhe über. Mit dem eigentlichen Feinde war die Division sonach auch heute nicht in Berührung.

\*) Etwa halbwegs zwischen Namur und Dinant.

\*\*) Etwa halbwegs zwischen Dinant und Givet.



gekommen, dagegen wurde wiederum mehrfach mit den bewaffneten belgischen Zivilbewohnern Bekanntschaft gemacht.

Vom Regimentsstab waren mittags vom Schloß Porinne aus Artilleriepatrouillen nach den östlichen Maasbächen zur Erkundung von Artilleriestellungen entsandt worden, welche mehrere Kilometer über die vordersten eigenen Infanteriepostierungen vorreiten mußten. Während die Patrouillen Lt. Menzel und Lt. Nüssche ohne Schwierigkeiten ihre Aufgaben lösen konnten, wurde die Patrouille des Lt. Schmachl bereits bei Anwach von Franktireurs angeschossen, und bei Vovoir an der Maas regelrecht von den Freischarlern überfallen, wobei drei Pferde eingebohrt wurden. Den drei Reitern gelang es jedoch, sich zu Fuß wieder bis zur eigenen Infanterie durch das waldige Schluchtengelände durchzuschlagen, nachdem der Patrouillenfürhrer zuvor noch die befohlene Stellungserkundung hatte ausführen können trotz der nachdrängenden Franktireurs und trotz des von der westlichen Maasseite her einsetzenden Artillerie- und M.G.-Feuers. —

Am selben Abend wurden überdies noch die Außenwachen einer Pionierkompagnie Ref. 12 in der Nähe der Marschstraße der III./Ref. 24 von der feindlich gesinnten Zivilbewohnerschaft beschossen, welche letztere sich aber nach kurzem Feuergefecht zurückzog.

Bei den Gefechten mit den Freischarlern machte sich beim Regiment der Mangel an guten Handfeuerwaffen bemerkbar. Unteroffiziere und Mannschaften waren in der Heimat nur mit dem alten Revolver 83 ausgerüstet worden. (Erst im Laufe der Jahre 1915 und 1916 sind dann moderne Handfeuerwaffen, wie Armeepistolen, Dreysepistolen usw. geliefert worden.)

Der 23. Aug. brachte die Nachricht, daß der Feind sich westlich der Maas stark verschanzt habe, und daß er — widersprechend den vorherigen Nachrichten — immer noch mit Teilkraften auf dem Ostufer stände. Der Befehl für 3. Armee lautete, die feindliche Artillerie westlich der Maas niederzukämpfen und den Übergang über den Fluß unbedingt an diesem Tage zu erzwingen. Das XII. Ref.K. sicherte die rechte Armeeflanke der 3. Armee und gleichzeitig die linke Korpsflanke des XI. A.K. südöstlich Namur bei Faulx, und sollte ferner den Angriff des XII. und XIX. aktiven Korps unterstützen. Weiterhin fiel dem Detachement Oberstlt. Müller, Ref. 3. R. 104 mit 2 Bataillonen seines Regiments, 1 M.G.Komp. und der zugeordneten

I./Res. 24 mit einer Sektion I./l. Mun.Kol. die Aufgabe zu, das östliche Maasufer im Abschnitt Crupet—Mont bis zum Bocq-Abchnitt vom Feinde und von Franktireurs zu säubern.

1. Batt. nahm daher am 23. Aug. bei Château Ronchinne und Château Hestroi eine Stellung ein, von welcher sie die Brückenstelle bei Rivière, die von Franktireurs besetzt war, beschießen konnte. (Die Brücke selbst war gesprengt.) Am 24. Aug. früh ging 1. Batt. weiter westlich im Park des Sanatoriums Mont in Stellung und beschloß die Ortschaft Rivière selbst, da unsere Infanterie von hier aus erneut Feuer erhalten hatte. Nachdem die Freischärler vertrieben worden waren, marschierte die Abt. Müller über Voort—Purnode nach Awagne, wo 1. Batt. entlassen wurde. Letztere stieß nun wieder zur I. Abt. des Regiments.

24. Res.Div. hatte ihren Marsch am 23. Aug. mit 47. Res.-Inf.Brig. (ohne Detachement Oberstlt. Müller) nach Durnal fortgesetzt. Hierbei befanden sich Regimentsstab, I./Res. 24 (ohne 1. Batt.) und II./Res. 24. (48. Res.-Inf.Brig. stand mit III./Res. 24 südlich Spontin zur Verfügung des Reservekorps.)

Abends 6<sup>0</sup> wurde vom Feinde bekannt, daß er in vollem Abzuge auf Philippeville sei. Das aktive XII. A.R. überschritt bereits in Houy und Dinant die Maas in Richtung Aulché. Der 24. Res.Div. fiel wie vorher die Aufgabe zu, die rechte Armee flankte gegen Namur und Lustin zu sichern.

I./Res. 24 (ohne 1. Batt.) nahm eine gedeckte Bereitschaftsstellung auf der Ostseite Durnals ein, ohne in Tätigkeit zu treten. Sie bivaktierte dann abends bei Crupet.

II./Res. 24 bezog sofort nach Übergang zur Ruhe Bivak bei Crupet.

III./Res. 24 hatte früh auf der Straße Braibant—Spontin in Marschkolonne und ab 9<sup>0</sup> vorm. beiderseits der Straße Sovet—Spontin gestanden, aber auch ohne zum Schuß zu kommen. Am Spätnachmittage hatte sie wieder aufgeproßt und den Marsch auf Durnal, wo sie bivaktieren sollte, angetreten. Als sie etwa 1 km vor diesem Ort war, wurde von Spontin her heftiges Gewehrfeuer hörbar. Es stellte sich heraus, daß die Staffel der 8. Batt. und die III./l. Mun.-Kol. von Freischärlern angeschossen worden waren. Diese Formationen wurden hierdurch stark auseinander gerissen und die einzelnen Fahrzeuge versprengt. Erst in der Nacht konnten sie wieder gesammelt

werden. Diese Regimentsteile bivaktierten dann unter dem Schutze einer Infanterieabteilung und fanden den Anschluß an ihre III./Ref. 24 erst am nächsten Tage. Spontin war übrigens auch in den Vormittagsstunden noch der Schauplatz größerer Franktireursüberfälle gewesen, und Teile des Ref. I. R. 133 hatten sich im Gefecht mit den verschlagenen und mit allen möglichen Schusswaffen versehenen Zivilisten befunden. Der Ort war bis auf das Schloß, von welchem die Genfer Flagge wehte, in Trümmer geschossen.

Den ganzen Tag über vernahm man von der Maas her aus westlicher und nordwestlicher Richtung den Gefechtslärm der tobenden Schlacht, welche durch die Erzwingung des Überganges über den Fluß entbrannt war. Soweit man sehen konnte, standen die Ortschaften in Flammen. —

Während des Vormarsches durch Belgien und der vielfachen Franktireurskämpfe war über die allgemeine große Lage nichts Näheres bekannt geworden. Erst viel später erfuhr das Regiment, daß in der Zwischenzeit (20. Aug.) nach einem Siege über die Belgier bei Tirlemont bereits Brüssel besetzt worden war, und daß die Franzosen am gleichen Tage von Kronprinz Rupprecht zwischen Metz und den Vogesen, ferner am 22. Aug. von Kronprinz Wilhelm bei Longwy und am 23. Aug. von Herzog Albrecht am Semois geschlagen worden waren. — Am östlichen Kriegsschauplatze mußte dagegen unglücklicherweise trotz einiger siegreicher Gefechte bei Stallupönen und Gumbinnen Ostpreußen zwischen Königsberg und Gumbinnen geräumt und dem zahlenmäßig weit überlegenen russischen Gegner überlassen werden. In Polen konnten die Österreicher die Russen bei Krasnik in die Flucht schlagen. —

### Abschnitt 3a.

#### Übergang des Regiments über die Maas und Verfolgungsgefechte zwischen Maas und Marne.

(Vom 24. August bis 5. September 1914.)

Am 24. Aug. wurden Regimentsstab, II. und III. Abt. der 23. Ref. Div. zugeteilt, während I. Abt. bei 24. Ref. Div. verblieb und mit dieser den Marsch auf die französische Grenzfestung Givet antrat, um diese später mit einzuschließen (s. Abschnitt 3b).



Das Regiment (ohne I. Abt.) marschierte nach Durnal-Dorinne und weiter auf der großen Straße in Richtung Dinant, mußte aber infolge der großen Marschstauungen, welche sich beim Übergang über die Pionier-Pontonbrücke über die Maas einstellten, abends auf der Landstraße viele Stunden angeschirrt stehen. Erst ab Mitternacht konnte die vorn marschierende III. Abt. den Marsch wieder aufnehmen. Diese wurde aber infolge der Störungen selbst stark auseinandergerissen. Eine andere Übergangsmöglichkeit über die Maas bei Dinant war nicht vorhanden, da die beiden Steinbrücken durch die Franzosen und Belgier gesprengt worden waren. Der Ort brannte an allen Ecken, teilweise stürzten brennende Häuser während des Durchmarsches zusammen, und die Spuren der am Vortage stattgehabten schweren Gefechte waren überall erkennbar. Viele Gefangene und Verwundete wurden vorbeigebracht.

Regimentsstab und III. Abt. marschierten nach Gewinnung des westlichen Maasuferes über Onhaye—Gerin—Florennes auf Philipppeville. Nach sehr anstrengendem Marsche bei großer Hitze wurde dieses am 25. Aug. 7<sup>o</sup> nachm. erreicht. Der Regimentskommandeur war zum Divisions-Stab der 23. Res. Div. (Mariembourg) geeilt, wo er den Befehl erhielt, II. und III. Abt. sofort nachzuziehen. In Ruhe war sonach diese Nacht wieder nicht zu denken, und das Regiment befand sich während der Nacht bis gegen 3<sup>o</sup> vorm. auf der staubigen Landstraße.

Das eilige Nachziehen nach Mariembourg (südl. Philipppeville) erklärte sich daraus, daß der Gegner, mit welchem die 23. Res. Div. bereits im Gefecht gestanden hatte, wieder abgezogen war. Regimentsstab und III. Abt. gingen nach dem Gewaltmarsch 3<sup>o</sup> vorm. bei Frasnes (südlich Mariembourg) zur Ruhe über. Infolge der Marschstörungen bei Dinant und des schnellen Vormarsches hatte III./I. Mun. Kol. allerdings den Anschluß an ihre Abteilung verloren. Sie erreichte letztere erst bedeutend später wieder.

II. Abt. hatte erst am 25. Aug. 7<sup>o</sup> vorm. schrittweise zur Maasbrücke, welche überdies beschädigt war, vorrücken können, und traf erst 12.30 nachm. am jenseitigen Flußufer in Rostenne ein, worauf sie über Commière und Onhaye nach Anthée weitermarschierte. In Onhaye erhielt die am Ende der Abt. befindliche 4. Batt. (Sptm. Freude) Feuer aus den Häusern, welches zunächst mit den vorhandenen Handfeuerwaffen erwidert wurde. Infolge des plötzlichen Überfalles

scheuten die Pferde und gingen teilweise mit den Bespannungen durch. Der Batterietrupp und der I. Zug konnten sich unter Hptm. Freude am Dorfausgang wieder sammeln, während Oblt. Gärtner die versprengten Geschütze des II. und III. Zuges im Dorfe sammelte. Mit einem Geschütz eröffnete letzterer von der Dorfstraße aus das Feuer auf ein Haus, aus welchem Schüsse fielen. Die hinterlistige Zivilbevölkerung erhielt hier einen ernsten Denksatz einer Batterie unseres Regiments. Jeder freute sich, einmal die Gelegenheit zu haben, mit dieser verschlagenen Gesellschaft abzurechnen, und Granate auf Granate wurde wutend in das Haus hineingejagt. Die Franktireurs, welche teilweise Jagdflinten benutzten und dabei gehacktes Messing mit verwendeten, wovon ein Stück in der Wunde eines Pferdes gefunden wurde, stellten dann ihr Feuer ein. Als Oblt. Gärtner dann mit den übrigen Geschützen im Trabe durch das Dorf ging, erhielten diese nochmals Feuer, doch um es zu beantworten, war es bereits zu dunkel geworden. Die versprengten Munitionswagen stießen erst 11<sup>0</sup> nachts wieder zu ihrer Batterie. Nach vielen Hin- und Hermärschen konnte 4. Batt. schließlich den Anschluss an ihre Abteilung wiederherstellen. Sie traf in den ersten Morgenstunden des 26. Aug. im Abteilungsstapel bei Fragnes ein.

### Das Gefecht bei Cul des Sarts am 26. August 1914.

(S. Skizze 1.)

Am demselben Tage, an welchem die belgische Festung Namur und die seit mehreren Tagen eingeschlossenen feindlichen Verteidigungsanlagen von Longwy fielen (26. Aug.), hatte das Regiment (ohne I. Abt.) seine eigentliche erste Feuertaufe zu bestehen.

7<sup>0</sup> vorm. war im Verbands der 23. Res. Div. der weitere Vormarsch über Couvin — Bruly de-Pesche auf Rocroi angetreten worden. Südlich Bruly wurde das Regiment, nachdem die Vorhut in Berührung mit dem Feinde geraten war, an der Infanterie vorbei nach vorn gezogen und wie folgt eingesetzt:

II./Res. 24: 300 m westlich Fme de la Toumènerie, wo sie sofort beim Aufmarsch feindliches Artilleriefeuer erhielt und dieses auf etwa 5000 m erwiderte. Ferner nahm sie zurückgehende feindliche Kolonnen unter Feuer.

III./Res. 24 ging südlich der Fme Lamotte in offene Feuerstellung, und beschoss ebenfalls Kolonnen, die sich auf Rocroi zurückzogen, sowie

eine feindliche Batterie auf größere Entfernung. Auch diese Abteilung erhielt starkes feindliches Artilleriefeuer, worunter besonders 8. Batt. zu leiden hatte.

Die ersten Verluste waren eingetreten. Hptm. Brückner war schwer, ferner 14 Mann des Regiments teils schwer, teils leicht verwundet worden.

Die feindliche Artillerie, welche unserem Regiment diese ersten Verluste zugefügt hatte, schwieg bald, und der Feind war gegen 6<sup>0</sup> nachm. gänzlich abgezogen. Die Abteilungen konnten um diese Zeit das Feuer einstellen, sie prohten auf und bezogen Bivak bei Cul des Sarts.

Viel gab es an diesem Abend, dem ersten Kampftage des Regiments, zu erzählen. Die Stimmung war aber trotz der eingetretenen Verluste eine hervorragende. Mit besonderer Sorgfalt wurden die Geschütze gereinigt, damit bei den voraussichtlich sehr bald eintretenden weiteren Gefechten keinesfalls irgendwelche Hemmungen oder sonstige Mängel sich an den Geschützen einstellen könnten. Zum ersten Male hatte man die Bekanntschaft mit den berstenden französischen Granaten gemacht, die durch die Luft aus relativ weiten Entfernungen herangezogen kamen. Zum ersten Male hatte man den französischen Bleifugelm Regen der platzenden Schrapnells verspürt. Bereits jetzt schon empfand der Feldartillerist, daß man auf der anderen Seite eine modernere Feldkanone besaß, welcher unser etwas veraltetes Geschütz nicht ganz gewachsen war. Die Franzosen feuerten mit einer großen Geschwindigkeit und aus weiten Entfernungen. Auch waren die feindlichen Feldbatterien äußerst geschickt verdeckt im Gelände aufgestellt. Die französische Abstreumethode, die bekannten „Rafales“, waren dem deutschen Artilleristen jetzt bekanntgeworden.

Der Tag endete mit der wohlverdienten Ruhe nach den großen Marsch und Gefechtsanstrengungen, nachdem sich Offizier, Unteroffizier und Mann an requirierten Lebensmitteln gelabt hatten. Diese Requisitionen von der Kampftruppe waren nötig, da die Bagage, wie schon an mehreren Tagen vorher, die Truppe nicht erreicht hatte. (Auch Feldkuchen waren damals noch nicht bei der Artillerie eingeführt.)

An diesem ersten Kampftage des Regiments waren, wie später bekannt wurde, die Engländer unter General French von der Armee des Generaloberst v. Kluck bei Maubeuge und kurz darauf un-



weit Cambrai geschlagen und die Franzosen und Belgier zwischen Sambre, Namur und der Maas von den Armeen v. Bulow und v. Hausen zurückgedrängt worden. So wich die französisch-englische Front vor den deutschen Angreifern auf der ganzen Linie zwischen Cambrai und Verdun zurück.

### Die Zeit vom 27. bis 29. August 1914.

Die Bivaksnacht zum 27. August verlief ziemlich unruhig infolge der verschiedenen einander widersprechenden Befehle, die während der Nacht einliefen. Erst sollten die Abteilungen 3<sup>o</sup> vorm. marschbereit sein, und nachdem dies ausgeführt war, besaate ein anderer Befehl, daß noch nicht abmarschiert würde. Es wurde also wieder abgeschirrt. Eine Stunde später wurde wieder gesattelt und geschirrt infolge eines neuen Befehls, der aber auch widerrufen wurde. Schließlich marschierten die Abteilungen 11.30 vorm. ab und flochten sich in das Gros der 23. Inf. Div. ein. Die französische Grenze wurde unter großer Begeisterung bei Régniewez überschritten. Der Vormarsch ging auf Etainières, wo die Batterien in Stellung gingen, da der Feind bei Auvillers les Forges vermutet wurde - der sich aber wieder nicht zeigte. Als die eigene Infanterie Mon Idée erreicht hatte, gingen die Abteilungen staffelweise dahin vor, bezogen aber bereits 4<sup>o</sup> nachm. daselbst und bei Bel Air Bivak, da der Franzose immer weiter zurückging und sich nicht zum Kampfe stellte. Die auf den Höhen südlich Auvillers noch am Nachmittage erkundeten Feuerstellungen brauchten nicht bezogen zu werden.

Der 28. August stand unter dem Zeichen der weiteren Verfolgung des nach Süden ausweichenden Gegners. III. Abt. marschierte in der Vorhut, während II. Abt. sich in das Gros einfädelt. Der Marsch ging bei glühender Sonnenhitze über Champlin-Rumigny auf Mont St. Jean. Von 12<sup>o</sup> mittags bis 2<sup>o</sup> nachm. nahm die Vorhut-Artillerie noch 1 km südlich le Charbonnet eine verdeckte Lauerstellung ein, um das Vordringen der Vorhut-Infanterie über den Ebon-Abschnitt zu sichern. Zum Feuern kam III. Abt. allerdings nicht, da der Feind immer wieder nach Süden auswich.

4<sup>o</sup> nachm. ging das Regiment bei Rumigny und Mont St. Jean zur Bivakruhe über. Die Bagage war auch an diesem Tage wieder nicht herangekommen, auf den Genuß von Brot mußte, wie schon mehrere Tage zuvor, verzichtet werden.

29. August 1914: 5<sup>o</sup> morgens wurde das Regiment (ohne I. Abt.) auf seinen Bivakplätzen plötzlich alarmiert. In Hast und Eile wurde gesattelt, geschirrt und angespannt. Der Gegner sollte gegen Mont St. Jean im Anmarsch sein. Die Vorhut (hierbei III. Abt.) blieb bei dem genannten Orte stehen. II. Abt. stellte sich mit 5. und 6. Batt. nordöstlich Rumigny zu dem zu erwartenden Kampfe bereit. 4. Batt. dagegen sollte mit II./Ref.I.R. 103 die linke Flanke der Division decken. Sie ging, um ein Hervorbrechen des Gegners aus Liart heraus zu verhindern, östlich Moustie in Stellung. Aber wie gewöhnlich blieb der „angesagte“ Feind aus, weshalb 23. Ref.Div. 3<sup>o</sup> nachm. den weiteren Vormarsch in zwei Kolonnen wieder antrat. Die bisherige Vorhut (mit Regimentsstab und III. Abt.) marschierte jetzt als rechte Kolonne über Bay—St. Jean aux Bois auf La Neuville—Wassigny, die linke Kolonne unter Gen.Et. Hempel (mit II. Abt.) über Liart—Marlemont—Signy l'Abbaye—Lalobbe nach La Neuville. Gegen 1<sup>o</sup> nachts wurden die Bivaks bzw. die Ortsunterkünfte bezogen.

Die III. Abt. erwartete in ihrem Quartier Wassigny noch ein lustiges Erlebnis. Sie wurde von der bisher immer so zurückhaltend gewesenen feindlichen Bevölkerung seltsamerweise auf das lebenswürdigste empfangen und aufgenommen. Der Ortsbäcker buk die ganze Nacht hindurch das so lang entbehrte Brot für die untergebrachten Truppenteile. Der Grund hierfür war, daß die deutschen Truppen für ein englisches Expeditionskorps gehalten worden waren. Der Irrtum klärte sich erst am nächsten Morgen bei den französischen Bewohnern auf, welche ihren Ärger kaum zu verbergen wußten. Hinter den abziehenden deutschen Truppen hallten sich viele Fäuste, aber das französische Brot hatte trotzdem sehr vortrefflich geschmeckt, und manches Laib hatte noch verstohlen in den Päcktaschen seiner natürlichen Bestimmung.

### **Die Schlacht an der Aisne am 30. und 31. August 1914. (Gefechte des Regiments bei Château-Porcien und Taizy.)**

(S. Skizze 2.)

Am 28. Aug. war von deutschen Truppen die Festung Montmedy genommen, und in den nächsten Tagen eine englische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen worden. Ebenfalls befand sich der Feind vor der Front der 3. Armee durch deren Druck im vollen Rückzuge nach Südwesten.

Letztere Armee setzte daher die Verfolgung fort, und der 23. Res. Div. war am 30. August der Verfolgungsabschnitt Château-Porcien zugewiesen worden.

II. Abt. befand sich an diesem Tage mit Res.Jäg. Batl. 12 in der rechten Marschkolonne (45. Res.Inf. Brig.), während III. Abt. im Gros marschierte. Als die Vorhut Thorin erreichte, traf die Meldung ein, daß der Feind die Höhen südlich der genannten Ortschaft besetzt hielt. Zur Unterstützung der vorgehenden Res.Jäg. 12 wurde II. Abt. 500 m nordwestlich Thorin eingesetzt. Jedoch kam sie nicht zum Schuß, da die Jäger dann die als besetzt gemeldeten Höhen wieder frei vom Gegner vorfanden. Derselbe war wiederum nach Süden ausgewichen. II. Abteilung ging nun staffelweise nach Höhe 118 (etwa 2 km nördlich Eclly) vor, wo sie unter heftigem feindlichen Infanteriefeuer Stellung bezog. Es gelang ihr aber schon mit wenigen Granaten den Widerstand der daselbst ausgeschwärmtten feindlichen Radfahr-Kompagnie zu brechen, welche sofort verschwand. Die eigene Infanterie entwickelte sich nun weiter in südwestlicher Richtung und ging breit ausgeschwärmt gegen die Arbres-Höhe vor. Die Abteilung nahm hierzu ebenfalls eine neue Stellung etwa halbwegs zwischen Arbres und Eclly ein, wo sie wieder vergeblich nach dem verschwundenen Feinde suchte. Gegen 7<sup>o</sup> nachm. — die unbarmherzige Sonne lag noch mit unverminderter Glut auf dem Gelände — nahm II. Abt. ihre vierte Stellung an diesem Tage nördlich der Ziegelbrennerei Château-Porcien ein, da die Vorhut weiter vorgeückt war. Aus dieser Stellung konnte sie feindliche zurückgehende Kavallerie beschießen welche aber auch wieder sofort nach den ersten Schüssen im Alsnegrund verschwand.

Überall war man nur auf schwache Nachhutten gestoßen, die sich stets entfernten, wenn sich unsere Infanterie und Artillerie entwickelten. Die Besitzergreifung von Château-Porcien machte unserer Infanterie jedoch etwas mehr zu schaffen. Es kam hier zu heftigen Straßen- und Häuserkämpfen, in welche die Artillerie wegen Gefährdung der eigenen Infanterie aber nicht mit eingreifen konnte. Die Alsnestruken wurden von der feindlichen Nachhut ebenfalls starker verteidigt.

Nachdem der Widerstand gebrochen war, entwickelte sich die deutsche Vorhut Infanterie südlich der Alsnue erneut über Tazy hinaus gegen die Höhen bei La Croix l'Ermitte, welche aber auch wieder vom Feinde frei gefunden wurden. Immer wieder erlebte man dasselbe Schauspiel! Kaum hatte sich der Feind gezeigt und kaum waren einige



Schüsse gewechselt, so war er plötzlich wieder vom Boden verschwunden, gleichsam von der Erde verschlungen.

II. Abt. wurde nun gegen 8<sup>0</sup> nachm., als die eigene Infanterie südlich der Aisne vorging, durch Château-Porcien vorgezogen. Sie bezog etwa 3 km südwestlich Taizy an diesem Tage endlich ihre fünfte Feuerstellung. Ein Ziel fand sie infolge der einbrechenden Dunkelheit und da der Gegner auch wieder gewichen war, allerdings nicht. Sie bivaktierte an ihren Geschützen.

III. Abt. war im Gros marschiert und hatte morgens ihre 7. Batt., als die Infanterie südlich der Linie La Villette—Taizy ins Gefecht gekommen war, südlich La Villette eingesetzt. Diese Batterie beschloß zurückweichende feindliche Kavallerie in südlicher Richtung. Als später der Höhenzug 1—2 km südlich La Villette genommen worden war, ging auch III. Abt. mit 8. und 9. Batt. durch das brennende Château-Porcien, wo sie von Franktireurfeuer belästigt wurde und nur geschützweise im Trabe vorgehen konnte, über La Villette nach Süden vor. Diese Abteilung nahm dann 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> km südwestlich Taizy aus der daselbst eingenommenen Feuerstellung zurückweichende feindliche Infanterie und französische Nachhut-Batterien unter Feuer. Die 7. Batt. wurde etwa gegen 8<sup>0</sup> nachm. aus ihrer bisherigen Stellung ebenfalls vorgezogen, und baute sich zwischen 8. und 9. Batt. auf. Nach Einbruch der Dunkelheit bivaktierte III. Abt. ebenfalls in ihren Stellungen, jederzeit feuerbereit bleibend.

31. August: In den ersten Morgenstunden wurde wieder einmal der Feind „angesagt“, er sollte angeblich von Roizy im Anmarsch sein. Das Regiment (ohne I. Abt.) ging sofort in Bereitschaftsstellungen bei La Croix l'Ermite S.<sup>al</sup> mit Front nach Süden und Südwesten und richtete seine Stellungen zur Verteidigung ein. 7. und 9. Batt. schoben je einen Zug in die Schützenlinie der Res. Jäg. 12 vor, um bei einem etwaigen feindlichen Angriff überraschend auf nahe Entfernungen wirken zu können. Den ganzen Tag über wartete man aber vergeblich auf das Erscheinen des Feindes, sodaß abends in den Stellungen bivaktiert wurde.

### Das Gefecht bei Tagnon am 1. September 1914.

(S. Skizze 3.)

In der Nacht zum 1. Sept. wurde über den Feind bekannt, daß er vor 2. Armee auf Reims zurückging. Der betreffende Befehl

drückte weiter aus, daß damit zu rechnen sei, daß die jetzigen Stellungen wohl mehrere Tage beibehalten und deshalb mit allen Mitteln ausgebaut werden müßten, um unbedingt einen Durchbruchversuch des Gegners zu verhindern.

Nachdem eine fieberhafte Bautätigkeit in den Feuerstellungen und Beobachtungsstellen eingesetzt hatte, traf aber plötzlich 1<sup>o</sup> nachm. wieder der Befehl zum weiteren Vormarsch der 23. Res. Div. auf Tagnon ein.

Wiederum marschierte die Division in 2 Kolonnen. In der östlichen Kolonne, welche 2<sup>o</sup> nachm. unter Führung des Gen. Lt. Hempel antrat, befanden sich Regimentsstab und III. Abt. in der Vorhut, II. Abt. im Gros.

Die Spitze der Vorhut-Infanterie erhielt schon nach kurzem Marsche, etwa 3<sup>o</sup> nachm. bei Tagnon feindliches M.G.-Feuer aus Richtung Neuflize und Le Châtelet sur Retourne, woraufhin III. Abt. sofort am Südrande Tagnon eingesetzt wurde, um der Vorhut-Infanterie das Vorgehen zu erleichtern. Obgleich die französischen M.G. sehr geschickt in den Büschen südlich Tagnon aufgestellt waren, gelang es doch schon bis 4<sup>o</sup> nachm. den feindlichen Widerstand durch das Feuer der Batterien der III. Abt. zu brechen. Die Vorhut-Infanterie konnte nun weiter in Richtung Neuflize vorstoßen. Doch der Gegner hatte sich auf den nächsten Höhen wieder gesetzt, sodaß sich der Einsatz der Vorhut-Artillerie (III. Abt.) erneut nötig machte. Staffelweise ging diese Abteilung beiderseits der Straße Tagnon Neuflize bis etwa 2 km südöstlich Tagnon vor und konnte sich mit großer Wirkung an der Niederkämpfung der feindlichen Infanterie und deren M.G.-Nester, welche unserer Infanterie viel zu schaffen machten, beteiligen. Abends war der Widerstand gebrochen und der Gegner baute ab. Die Batterien konnten noch die feindlichen abziehenden Kolonnen am Ostrand Le Châtelet mit ihren Schüssen fassen.

Die im Gros marschierende II. Abt. ging 5.30 nachm. 1 km nordwestlich Tagnon in Stellung und beschloß von hier aus auf weitere Entfernungen erst liegende, später auf Le Châtelet zurückgehende Schützen, sowie feindliche Kolonialtruppen und Kolonnen. Diese Abteilung bivaktierte dann abends in ihrer Stellung.

Nachdem die 23. Res. Div. in den vorhergehenden Tagen immer nur auf schwache Nachbuten gestoßen war, hatte sie am 1. Sept. anscheinend einen stärkeren Feind vor sich gehabt, welcher hier und da

seine befestigten Stellungen oft recht hartnäckig verteidigte, sodaß es öfters eines stärkeren Artillerie-Wirkungsfeuers bedurfte, um den Widerstand zu brechen

### Die weitere Verfolgung vom 2. bis 5. September 1914.

(S. Kartenausschnitt: Gegend von Reims.)

Am 2. Sept. setzte die 3. Armee, die den Gegner tags zuvor aus seinen Stellungen geworfen hatte, die Verfolgung fort. 23. Res. Div. sicherte an diesem Tage die rechte Armeeflanke in der Linie Warméreville—Pont Favarger gegen die Festung Reims. II. und III. Abt. wurden der 46. Res. Inf. Brig., welcher der Abschnitt Heutréviller—Selles als Sicherungsabschnitt übertragen war, unterstellt.

7<sup>0</sup> vorm. marschierten Regimentsstab und die Abteilungen über Ménil—Lépinos und Auffonce auf Heutréviller. Infolge der unklaren Lage entsandte das Regiment Lt. Rauch und Lt. Menzel nach Heutréviller vor, um festzustellen, ob diese Ortschaft noch vom Feinde besetzt sei. (Gleichzeitig sollten auf Höhe 104 nordöstlich des genannten Ortes Artilleriestellungen erkundet werden.) Das Dorf wurde unbefestigt gefunden, jedoch sollte der Feind dem Vernehmen nach noch westlich desselben stehen. Vom Gegner unbehelligt, bezogen die Abteilungen 12.30 nachm. ihre Stellungen und bauten sich ein. Vom Feinde jedoch wurde nichts bemerkt. Angeblich sollten diese Stellungen mindestens 8 Tage gehalten werden, um einen jedenfalls zu erwartenden feindlichen Durchbruch zu verhindern.

Entgegen dieser Annahme wurde am 3. Sept. früh 9<sup>0</sup> der Vormarsch auf Pont Favarger fortgesetzt, wiederum in 2 Kolonnen. Der Truppe selbst war es nicht bekannt, daß in der Zwischenzeit 10 französische Armeekorps zwischen Reims und Verdun durch die 4. und 5. deutsche Armee vollkommen geschlagen worden waren und daß der Franzose vor allen 5 Stoßarmeen, damit auch vor der 3. Armee, zurückwich.

Die Lage in dem der Division zugeteilten Abschnitt erbeischte allerdings große Vorsicht, da man absolut nicht wußte, ob man noch auf weitere feindliche Nachbuten oder versprengte französische Truppenteile stoßen würde. Die Sicherungsmaßnahmen durften in dem vielfach zerschnittenen Gelände keinesfalls außer acht gelassen werden.

11<sup>0</sup> vorm. nahm das Regiment vorübergehend eine verdeckte Lauerstellung nördlich Pont Favarger ein, um der Infanterie beim



Übergang über die Euipees erforderlichenfalls behilflich zu sein. Zum Schuß kamen die Batterien allerdings nicht.

Der nunmehr gegebene weitere Vormarschbefehl wurde 12<sup>o</sup> mittags widerrufen, und die Marschkolonne Hempel (mit II. Abt.) erhielt den Befehl, die Deckung der rechten Armeeflanke im Abschnitt Nauron—Moronvilliers Besle Niederung zu übernehmen. Regimentsstab und II. Abt.-Stab marschierten daher über Moronvilliers nach Prosnes, wo der Regimentskommandeur plötzlich den Auftrag erhielt, sich mit den Batterien der II. Abt. an einem Handstreich gegen die Forts östlich Reims zu beteiligen. 5. und 6. Batt. wurden gegen das Fort Nogent l'Abbesse und 4. Batt. gegen Fort de la Pompelle entsandt. (III. Abt. marschierte befehlsgemäß in der anderen Marschkolonne über Epoye auf Vitry les Reims weiter.)

Sämtliche Forts wurden aber frei vom Feinde gefunden, und alles war sehr erstaunt, daß dieselben ebenso wie selbst Reims kampflos vom Feinde geräumt worden waren.

Die Einnahme des Forts de la Pompelle durch zwei Schwadronen Ref. Hus. mit 4. Ref. 24 gestaltete sich nach einem sich in den Kriegsakten befindlichen Bericht ganz besonders interessant.

Die 4. Batt. war in Stellung gegangen und hatte das Fort unter lebhaftes Feuer genommen. Das Feuer wurde zunächst vom Feinde nicht erwidert. Plötzlich erweckte aber eine Sprengwolke in der Luft doch den Anschein, als ob der Gegner munter geworden sei, worauf die Batterie auf das lebhafteste weiterschoss. Nachdem 75 Schuß auf das Fort abgegeben worden waren, ging ein Zug der Batterie sowie die Husaren und die nicht dringend benötigten Kanoniere mit Ärten und Beilen bewaffnet gegen das Fort an, um es zu stürmen. Ein Geschütz zug war vor dem Eingang aufgefahren und stand schußbereit mit Granaten im Rohr. Jeder Karabiner, jeder Revolver war entspannt. Die beherzten Leute gingen mit ihren Ärten und Beilen an die Arbeit, und brachten jetzt die Tore zu Fall . . . . „Alles drang vorsichtig und in Erwartung gespannt in das Innere ein . . . . Aber alles blieb stumm, nichts rührte sich. Die Geschütze sind weg, die Munition ist fort, die Kasematten leer! Nur einsam und verlassen steht in einer Ecke ein Strohhut und ein Regenschirm! . . . Ein donnerndes Hurra brach los und Waise wurden die ganze Nacht hindurch erzählt.“ — Die tapfere 4. Batt. verteidigte auch noch nachts das von ihr mit den Husaren zusammen „so schwer erkämpfte Fort“, sie biwaktierte daselbst. — Ja! Ja!, es müssen

ja nicht immer Krupp'sche 42er sein, die ein Fort zu Fall bringen, es gibt doch auch noch kühne und wagemutige Feldartilleristen! (Die Sprengwolke, die als feindlicher Schuß angesprochen wurde, dürfte wohl ein Frühzerspringer gewesen sein! Der Verfasser.)

Am 4. Sept. schloß die 3. Armee an der Marne auf. Der Marsch des Regiments (ohne I. Abt.) ging im Divisionsverbande über Petit Sillery nach Puisieux und Villers-Allerand. III. Abt. befand sich in der Vorhut. Der Feind war wie vom Boden verschwunden. Wohin er entwichen war, wußte niemand zu sagen.

Nach den unausgesetzt starken Marschleistungen der Truppe seit Ausladung im Aufmarschgebiet und nach den Gefechten bei einer geradezu unbarmherzigen Sonnenglut war die Armee stark ausruhebedürftig. Der 5. Sept. brachte einen Rasttag, an welchem sich Mann und Pferd etwas erholen konnten. Die Geschütze sowie die Beschirmungen konnten nun auch einmal einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Manches Flußbad erfrischte die Kämpfer. Den brennenden Durst stillte hier und da eine gute Flasche Wein, auch vervollständigte ein, von irgendeiner lebenswürdigen Französin tadellos zubereitetes Hähnchen das innere Wohlbehagen des einzelnen. So kräftigte man sich wieder für die kommenden schweren Kampftage!

### Abschnitt 3b.

#### Die Einnahme der französischen Feste Givet.

(S. Skizze 4.)

Wie bekannt, war I. Abt. aus dem Regimentsverbande ausgeschieden und bei 24. Res.Div. verblieben, welche nach Übergang über die Maas bei Dinant am 25. Aug. kriegsmäßig den Vormarsch auf Givet antrat. Diese bisher von den Haupttruppen der 3. Armee liegen gelassene Festung sollte in zweiter Linie genommen werden. Der Marsch ging nach Weillen, wo I. Abt. aufgeteilt wurde:

1. Batt. wurde der 48. Res.Inf.Brig.,
  3. Batt. der 47. Res.Inf.Brig. unterstellt, während
  2. Batt. als Divisions-Artilleriereserve Verwendung fand.
- Jeder Batterie war  $\frac{1}{3}$  I./I. Mun.Kol. Res. 24 zugeteilt.

Die beiden Infanterie-Brigaden marschierten auf verschiedenen Straßen gegen Givet vor. Der westliche Einkreisungsabschnitt fiel dem

Detachement Wilhelm (48. Res. Inf. Brig.), der östliche dem Detachement Ulrich (47. Res. Inf. Brig.) zu. Die Umfassung der Festung war am 29. Aug. beendet, und Abteilungsstab I./Res. 24, sowie die Batt. Führer erkundeten ihre Stellungen. - Bei einer solchen Gelegenheit kam man u. a. auch nach Eurice, welches die Zeichen schwerer Kämpfe trug. Auf der Dorfstraße bewiesen abgeschossene Kartuschen, daß hier deutsche Feldgeschütze mitten im Dorf gestanden und auf die Häuser geschossen haben mußten. Beim näheren Zusehen entdeckte man am Brandstempel der herumliegenden toten Pferde, daß es eine sächsische 77er Batterie gewesen sein mußte, die hier anscheinend von Franktireurs überfallen worden war. Wie später bekannt wurde, handelte es sich hier um die Batterie des Sptm. Kragert vom Stammregiment Felda. 77.

Nachdem die schwere Artillerie der 24. Res. Div.: 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Batl. Fußartillerie und mehrere zugewiesene österreichische 30,5-cm-Mörser-Batterien die Beschießung des Forts Givet begonnen hatte, wurde am 31. Aug. mittags I./Res. 24 in den von ihr erkundeten Stellungen eingesetzt. (Bisher waren die Batterien der I. Abt. in ihren Alarmquartieren: Stab und 1. Batt. in Lotenne, 2. Batt. in Flavion, 3. Batt. in Falmignoul bzw. Béaurain und Dion bereitgehalten worden.) Die Abteilung eröffnete 4.55 nachm. das Feuer, und zwar mit 1. und 2. Batt. aus deren Kampfstellungen bei Aqimont und Foisches auf die Befestigungsanlagen des Forts Condé, sowie auf die aus dem Fort herausführenden Straßen, um ein Ausbrechen der Festungsbesatzung zu verhindern. Die Artillerie-Gegenwirkung des Feindes war äußerst gering, die Sprengpunkte der alten Festungsgeschütze lagen enorm hoch und waren ohne Wirkung.

3. Batt., auf dem Ostufer der Maas, hatte zuletzt eine Bereitstellung bei Dion eingenommen, konnte aber von hier aus nicht in den Kampf eingreifen, da die Entfernungen zu weit waren.

Nachdem die schweren und leichten Geschütze der Division bis 7.15 nachm. auf Givet und seine Befestigungsanlagen geschossen hatten, erschienen plötzlich weiße Parlamentär-Flaggen auf den Werken. Der Feind ergab sich, und 11<sup>0</sup> nachts war die bedingungslose Kapitulation durchgeführt worden. Die Batterien bivaktierten nachts an den Geschützen.

Am 1. September, 9<sup>0</sup> vorm. wurde seitens der Division die Beute festgestellt. Sie ergab 40 Offiziere, 2910 Mann und 127



Festungsgeschütze, ferner eine Unmasse Karabiner, Gewehre und Munition. — Die eigenen Verluste der 24. Res.Div. waren nur sehr gering. —

Als I. Abt. aus ihren Stellungen morgens aufbrach, atmeten die Bewohner der kleinen französischen Dörfer, durch welche marschiert wurde, erleichtert auf, da die Kämpfe in der hiesigen Gegend ein Ende hatten. Viele Einwohner waren natürlich auch geflüchtet.

I. Abt. (ohne 3. Batt.) marschierte nun über Ugimont und Givet in südlicher Richtung weiter. Im erstgenannten Orte konnte jeder Fahrer und Kanonier mindestens eine gute Flasche Burgunder oder Weißwein erbeuten, und manches Fläschchen guckte in den nächsten Tagen noch verstoßen aus der Packtasche heraus. Im Orte Givet, wo man die schwere Wirkung besonders der österreichischen Mörser-Batterien an den Kasernen feststellen konnte, bewaffneten sich Fahrer und Kanoniere, aber auch mancher Offizier und Unteroffizier mit einem erbeuteten Karabiner. Als die Abteilung dann abends bei Treignes Biwak bezog, probierte natürlich jeder seine erbeutete Waffe aus. Da man aber vielfach die Handhabung der Sicherung der Feuerwaffen nicht kannte, war bald ein „regelrechtes rollendes Schützenfeuer“ im Gange, sodaß die Führer energisch durchgreifen mußten, um Unglücksfälle zu verhüten.

3. Batt., welche auf dem Ostufer der Maas gestanden hatte, fand sich bei der Abteilung in den Nachtstunden am Biwakplatze wieder ein. Der Weitermarsch der I. Abt. im Divisionsverbande am 2. Sept. ging bei furchtbarer Hitze durch die noch brennenden und verlassenen Ortschaften, wo noch viele tote Franzosen, Zuaven sowie Pferdekadaver herumlagen, über Mazée nach Rocroi, später weiter nach Eteignières.

24. Res.Div. sollte nun noch das Fort Hirson einnehmen, jedoch traf am 3. Sept. die Nachricht ein, daß es schon kapituliert hatte.

Der Marsch ging sonach weiter über Etalle—Logny-Bogny—Rocquigny—Cheaumont-Porcien—Avançon nach Vitry les Reims, welches am 6. Sept. erreicht wurde. Vom 7. bis 9. Sept. marschierte die Division bei sengender Hitze in Eil- und Gewaltmärschen über Cernay—Sillery—Avenay—Le Mesnil—Billeneuve—Germinon nach Vatry, um endlich am 9. Sept. das bereits im schweren Kampfe stehende XII. Res.R. wieder zu erreichen. I./Res. 24 trat nach Eintreffen in Vatry wieder zum Regiment zurück.

#### Abchnitt 4.

### Die Schlacht an der Marne und die Gefechte des Regiments bei Fère-Champenoise vom 6. bis 9. September 1914.

(S. Kartenausschnitt: Gegend von Reims, sowie die im Text vermerkten Gefechtsstücken!)

Die 5 deutschen Stoßarmeen hatten um Diedenhofen\*) als Drehpunkt im siegreichen Vormarschstürmen Belgien überrannt und in Nordfrankreich Franzosen und Engländer über die Marne zurückgeworfen. Auch die französischen Nordbefestigungen hatten den deutschen Anprall nicht aufhalten können, und die Sperrbefestigungen La Fère, Laon und Reims waren nahezu kampfslos in die Hände der Deutschen geraten. Der rechte deutsche Flügel war in unaufhaltbarem Vormarsch auf Paris begriffen. Präsident Poincaré und die französische Regierung hatten Paris infolge der Bedrohung der französischen Hauptstadt am 3. Sept. verlassen und waren nach Bordeaux geflüchtet. Auch in Lothringen war es der 6. und 7. deutschen Armee gelungen, die Franzosen in siegreichen Schlachten wieder zu verdrängen.

Infolge des bekannten Einbruches der Russen in Ostpreußen waren Truppenteile vom westlichen Kriegsschauplatz abberufen und nach Ostpreußen geworfen worden, und in den Tagen vom 26. bis 28. Aug. konnte man den großen Sieg des Generalobersten v. Hindenburg (Generalstabschef Ludendorff) über die Russen bei Tannenberg feiern. Die russische Narew-Armee war hier vollständig vernichtet worden, wobei annähernd 100 000 Gefangene und unüberschaubares Kriegsmaterial erbeutet wurden.

Die allgemeine große Lage war für den Zweibund außerordentlich günstig, jedoch sollte sich an der Westfront jetzt das Herausziehen der nach dem östlichen Schauplatz geworfenen Truppenteile schwer rächen.

Wie im vorigen Abschnitt geschildert, war 3. Armee in Anlehnung an 2. und 4. Armee im ungestümen Verdrängen bis an die Marne gelangt und hatte am 5. Sept. einen Rasttag eingeschaltet, um den überanstrengten Truppen einen Tag Erholung zu gönnen. Unausgesetzt waren die Franzosen vor der Front der deutschen Stoßbeere in Nachhutkämpfen nach Süden gewichen, um sich der Umfassung, die ihnen seitens der beiden nördlichen deutschen Armeen drohte, zu entziehen. Der deutsche Generaloffensivplan, die französischen

\*) Östlich Verdun.

Heere gegen die Schweiz abzurücken, scheiterte jedoch, da der zurückgehende Feind mit Teilen Paris erreichen, und er noch rechtzeitig Truppen aus der Festungslinie Toul—Belfort nach dem gefährdeten Westflügel bei Paris abbefördern konnte.

Am 5. Sept. war 1. Armee bei Coulommiers und Montmirail mit dem Feinde in Berührung geraten, welcher sich hier wieder gesetzt hatte, um in erster Linie Paris zu decken, und um von hier aus dann wieder zur Offensive überzugehen.

Die 2. Armee hatte an diesem Tage kampflos den Petit Morains-Abschnitt erreicht.

Die 3. Armee war nach Süden bis an die Marne vorgestoßen und hatte die durch ihre Flieger gemeldeten feindlichen Truppenabteilungen in Gegend Fère-Champenoise—Sommesous—Vitry le François nicht für Haupttruppen, sondern für feindliche Nachhut gehalten.

Die 4. Armee war anschließend bis in Linie Vitry le François—St. Mard vorgedrungen, sodaß Verdun schon sehr stark abgeschnürt war.

Die fabelhaft großzügige deutsche Westoffensive, die mit einer solchen Wucht und solchem Schneid vorgetragen worden war, führte leider nicht zu dem ersehnten Ziel. Es fehlten jetzt die nach Osten abtransportierten Truppen, mit welchen Generaloberst v. Hindenburg operierte. Dem jähen Vorwärtsstürmen der Deutschen im Westen sollte jetzt ein Halt geboten, der bisherige Siegeslauf gehemmt werden.

Das gewaltige Ringen, die sogenannte „Schlacht an der Marne“ (welche besser Schlacht südlich der Marne genannt werden sollte), die so unglücklich für uns auslief, und welche mit der Zurücknahme der Truppen bis in eine Sicherungslinie (für 3. Armee bis in die Champagne) endete, setzte jetzt ein. —

Während also 3. Armee an der Marne rastete und ihren Vormarsch erst am 6. Sept. nach Süden fortsetzte, befand sich bereits die Armee Kluck auf dem rechten Flügel nördlich Paris im Kampfe mit dem neu aufmarschierten Feinde. Der Vormarsch der 3. Armee ging nun im Eilmarsch auf Sommesous zu, wo das französische XI. A.R. in der Linie Semoine—Lenharrée—Sommesous Gewehr bei Fuß stand, um die Deutschen in taktisch sehr geschickten Stellungen zu erwarten.

Das XII. Res.R. befand sich auf dem rechten Flügel der 3. Armee. Regimentsstab, sowie II. und III./Res. 24 befanden sich noch bei 23. Res.Div. (III. Abt. in der Vorhut, II. Abt. im Gros). Nach überaus anstrengendem Marsche wurde am 6. Sept. bei furchtbarer



Sitz Villeneuve und Le Mesnil erreicht, ohne jedoch Fühlung mit dem Feinde zu gewinnen. (24. Ref. Div., welche Sivert bezwungen hatte, war noch im Ummarsche und erreichte an diesem Tage erst Vitry les Reims.)

### Das Gefecht bei Lenharrée am 7. September 1914.

(S. Skizze 5.)

Der 7. Sept. brachte das schon recht ernste Gefecht bei vorgenanntem Ort, welches die Überlegenheit des französischen Schnellfeuergeschützes infolge seiner größeren Schußentfernungen zeigte. Außerdem waren die feindlichen Feldbatterien sehr geschickt im Gelände aufgestellt.

Da tags zuvor die 32. Inf. Div. des aktiven XII. A. K. nach schweren Kämpfen bis vor Lenharrée gekommen und hier auf einen sehr überlegenen und gut verschanzten Gegner gestoßen war, wurde das Ref. Feldd. R. 24 (ohne I.) am 7. Sept. 3<sup>o</sup> vorm. in Eilmarschen über Chaintrey Germunon nach Villeseneux vorgezogen, wo es sich zur Verfügung der 32. Feldd. Brig. halten sollte.

Trotz der Eilmarsche traf III. Abt. erst 7<sup>o</sup> vorm. an der Kirche Villeseneux ein und wurde als erste eintreffende Abteilung auf Befehl des Gen. Maj. Schramm sofort nordöstlich Lenharrée eingesetzt, da ein starker feindlicher Gegenangriff aus diesem Dorfe heraus erfolgt war. Die Abteilung ging auf einem in südlicher Richtung führenden Waldweg vor und sollte die am Waldrande nördlich Lenharrée bereits stehenden Artilleriegruppen, die sich im schweren Kampfe befanden, über den linken Flügel hinaus verlängern. Der Waldrand lag unter heftigstem Feuer feindlicher, jenseits der Somme aufgestellter Batterien. Ein wütender Kampf tobte um Lenharrée, wo das aktive XII. A. K. focht, und um Normée, wo die Garde als linke Flugeldivision der 2. Armee kämpfte.

7. Batt. ging sofort nach Eintreffen am Waldrande in Stellung, wurde aber durch feindliches Feuer sozusagen zugedeckt. Sie erlitt sofort schwere Verluste, wobei Major Bentzien, Lt. Weidlich und Lt. Dinkelberg und mehrere Mannschaften verwundet wurden. Auch der Stab III. Ref. 24 hatte sofort Verluste zu beklagen.

8. und 9. Batt. nahmen weiter nordöstlich Stellungen auf Waldblößen ein, da es unmöglich war, die Geschütze infolge des immer heftiger werdenden feindlichen Feuers am Waldrand selbst in Stellung

zu bringen. — Etwa 10<sup>0</sup> vorm. eröffneten die Batterien der III. Abt. das Feuer auf die feindliche Artillerie südwestlich Lenharrée. Das Artillerieduell hatte begonnen.

Die Stellung der 7. Batt. hatte sich als äußerst ungünstig erwiesen und infolge des feindlichen Feuers wuchsen die Verluste. Die Batterie wurde daher zurückgenommen und auf dem linken Flügel der III. Abt. in Stellung gebracht. Die sechs Geschütze mußten einzeln und ohne Bespannung in abgepackten Momenten durch den Wald geschoben werden. — Das Waldgelände erschwerte die Gefechts-tätigkeit der Batterien erheblich. Der Verkehr war nur auf wenigen Waldwegen möglich, das Dickicht und das dichte Unterholz verbot ein Befahren des Geländes außerhalb der Wege. Die Aufstellung der Prozen und Staffeln konnte nur auf Wegen oder Waldbloßen erfolgen, gegen welche die feindliche Artillerie mit großer Treffsicherheit feuerte, sodaß viele Verluste an Pferden eintraten. Auch gestatteten die engen Waldwege nicht ein Ausweichen der Munitionsfahrzeuge, sodaß Stockungen besonders bei den Munitions-Kolonnen eintraten.

II. Abt. hatte 7<sup>15</sup> vorm. Villeseneux erreicht und erhielt vom Kommandeur der 32. Inf.Div. den Befehl, südlich und südöstlich dieser Ortschaft Aufnahmestellungen einzunehmen. Sehr bezeichnend für die schwere Kampflage war es, daß Pioniere der 32. Inf.Div. dicht vor dieser Bereitschaftsstellung der II. Abt. Schützengräben aus-hoben, um eventuell hier dem Feinde Halt zu gebieten, falls die Schlacht bei Lenharrée zu ungunsten unserer dort kämpfenden Truppen auslaufen sollte.

Gegen 11<sup>30</sup> vorm. erhielt die Abteilung Befehl, mit 2 Batterien in beschleunigtem Tempo zu General v. Gersdorff auf der Straße nach Normée vorzugehen. Stab II. ging im Galopp, 4. und 5. Batt. im Trabe mit Galoppeinlagen vor, während 6. Batt. vorläufig in ihrer Stellung zurückblieb.

Abteilungsstab II, 4. und 5. Batt. erhielten dann von General v. Gersdorff den Befehl, sofort nördlich Lenharrée Stellungen zu erkunden, welche dann auch später unter heftigem Artillerie- und Infanteriefeuer eingenommen wurden. Stab und Batterien hatten mehrere Verluste zu beklagen. Die Einnahme der Stellung der 4. Batt. gestaltete sich besonders schwierig, da der Weg durch den dichten Wald erst durch Schlagen von Kiefern gangbar gemacht werden mußte. II. Abt. (ohne 6. Batt.) beschloß nun unter lebhafter Gegenbeschießung feindliche Schützen nördlich Lenharrée und setzte später das Dorf selbst durch ihre Schüsse in

Brand. Gegen Abend wurde noch das Feuer gegen erkannte feindliche Artillerie an der Eisenbahnhaltestelle südlich Lenharrée aufgenommen.

Vor der II. Abt. hatten die Reste des I. R. 178 gelegen, welche im Laufe des Nachmittags mit Ausnahme einer Kompagnie und weniger Mannschaften anderer Kompagnien infolge des mörderischen Blei- und Eisenhagels zurückgegangen waren, sodaß vor der Front der 4. und 5. Batt. eine Lücke von über  $1\frac{1}{2}$  km entstand. Der Abteilungskommandeur entsandte daher den Ordonnanzoffizier Lt. Rauch zu General v. Bersdorff mit der Bitte um Ausfüllung der Lücke. Es gelang schließlich  $2\frac{1}{2}$  Kompagnien gesammelter Versprengter in diese Lücke einzuschieben. Bei Eintritt der Dunkelheit hörte allmählich das feindliche Feuer auf, sodaß auch auf deutscher Seite das Feuer nach und nach einschlief. Einen Geländegewinn hatte der Feind nicht zu verzeichnen, und die Deutschen behaupteten das Feld. (Die in ihrer Aufnahmestellung stehengebliebene 6. Batt. stieß erst am nächsten Morgen 5<sup>30</sup> wieder zu ihrer Abteilung.)

In der Nacht traf der Befehl ein, daß am 8. Sept. 3<sup>30</sup> vorm. auf der ganzen Front mit dem Bajonett gestürmt und der Sturm bis über die feindlichen Artilleriestellungen hinaus vorgetragen werden sollte, um die Wirkung der feindlichen Feldartillerie möglichst auszuschalten. Dieser Entschluß entsprang der Erkenntnis der Unterlegenheit des deutschen Feldgeschusses gegenüber dem modernen französischen 75 mm Schnellfeuergeschütz. (Dieser wagemutige Angriff wurde am nächsten Tage glänzend durchgeführt.)

Am Abend des 7. Sept. war die Lage folgende:

Der Angriff der 32. Inf. Div. auf dem rechten Flügel der 3. Armee bei Normée und Lenharrée war gegen die weit überlegenen feindlichen Streitkräfte nicht weiter vorwärtsgeschritten. Die feindlichen Gegenstöße waren abgewiesen. 23. Res. Div., die im Laufe des Tages den linken Anschluß an 32. Inf. Div. erreicht hatte, hatte starke feindliche Angriffe westlich von Sommesous abgeschlagen.

Das weiter östlich anschließende aktive XIX. A. R. hatte siegreich fechtend ungefähr die Linie Sommesous - Courdemanges erreicht, sodaß in der Mitte der 3. Armee eine 15 km breite Lücke zwischen Sommesous und Sommesous klappte \*). Es fehlte eben hier noch die 24. Res. Div., welche an diesem Tage erst die Marne erreichte.

\*) Anmerkung: Siehe Gen. Major v. Baumgarten-Grufius „Die Marne-schlacht 1914.“



### Der 8. September 1914 und die Bereitstellungen bei Soudé St. Croix, Haussimont und südlich Sommesous.

(S. Skizze 6.)

In den ersten Morgenstunden, als die linke Flügeldivision der 2. Armee: die 2. Garde-Inf.Div. das französische Dorf Normée nahm, und die rechte Gruppe der 3. Armee mit 32. Inf.Div. und 23. Res.Div. im schneidigen Bajonettangriff über die Linie Lenharrée—Sommesous hinaus bis in die feindlichen Geschützstellungen vorstieß, hatte das Res.Feldb.R. 24 (ohne I.) den Befehl erhalten, über Villeseneur—Soudron—Batory auf Dommartin-Pettrée zu marschieren, um mit der schnell zusammengestellten Abteilung v. d. Pforte (III. Batl. Schütz.R. 108, 2 Kompagnien Leib-Gren.R. 100 und 1 Batterie) die klaffende Lücke bei Soudé zwischen XII. Res.R. und XIX. A.R. zu schließen. (Die Lücke betrug 15 km.)

Das Regiment (ohne I.) brach seine Divakszelte 3<sup>0</sup> vorm. ab und trat den Marsch 3<sup>30</sup> an. Gegen 10<sup>0</sup> vorm. bezog es Lauerstellungen nordwestlich und südöstlich Soudé Notre Dame. Das Bataillon v. d. Pforte mußte kurz darauf einem Befehl des XIX. A.R. zufolge zu seinem Korps zurückkehren. An seiner Stelle hatte eine Jägerkompagnie die Sicherung der großen Heerstraße dicht südlich Soudé St. Croix übernommen.

1<sup>0</sup> nachm. mußte III. Abt. ihre 8. Batt. an eine neu zusammengestellte „Abteilung v. Riesenwetter“ abgeben, welche das Gelände südwestlich Soudé von versprengter feindlicher Kavallerie säubern sollte. (Diese Batterie wurde nachmittags auf dem Marsche der III. Abt. nach Sommesous wieder aufgenommen.)

Nachdem die übrigen Batterien in ihren Lauerstellungen bei brütender Hitze vergeblich auf ein Ziel gewartet und nur dumpf aus weit südwestlicher und südöstlicher Richtung das Rollen der Geschütze vernommen hatten, wurde 4<sup>0</sup> nachm. das Regiment (ohne I.) wieder von 23. Inf.Div. nach Sommesous herangezogen. Der Marsch ging auf der großen Kunststraße nach der vorgenannten Ortschaft, wo der linke Flügel der 23. Res.Div. am frühen Morgen angegriffen hatte. —

Der Ort sah grauenhaft aus, war völlig zerschossen und brannte überall. Zu beiden Seiten der Straße waren die Felder besät von Leichen gefallener Franzosen. Aber auch manch schneidiger deutscher Bajonettstürmer hatte bei dem Angriff den Heldentod gefunden.

In Compiègne angelangt, wurde dem Regiment befohlen, mit einer Abteilung (II./Ref. 24) eine Stellung nördl. Mailly einzunehmen, da aus dieser Gegend feindliche Kavallerie gemeldet worden war. III. Abt. sollte dagegen von Hauffimont aus das Ref. I. R. 102 (Oberstlt. Stengel) unterstützen.

II. Abt. erreichte ihre etwa 3 km nördlich Mailly gelegene Stellung erst bei Dunkelwerden und fand daher keine Ziele mehr. Diese Abteilung stand jetzt am äußersten linken Flügel der 23. Ref. Div., deren Infanterie-Flankensicherung dem Ref. Gren. R. 101 oblag. Hätte die französische 9. Kav. Div., die damals bei Mailly stand und dessen große Heeresvorräte decken sollte, gewußt, daß zwischen dem linken Flügel der 23. Ref. Div. und dem Westflügel des XIX. A. R. eine solche breite Lücke bestand, so hätte sie wahrscheinlich diese Situation ausgenutzt. Aus dem Werke „Die Marneschlacht 1914“ von Gen. Major v. Baumgarten-Crusius geht deutlich hervor, daß der linke Flügel der 23. Ref. Div., und sonach auch die Stellung der II. Abt. äußerst gefährdet war. Der Franzose hätte an dieser Stelle leicht den Flügel umgehen und der Division in den Rücken stoßen können.

III. Abt. ging befehlsgemäß bei Hauffimont in Stellung, wo sie die vorgehende eigene Infanterie flankierend gegen die Waldländer nordwestlich Montépreux unterstützen sollte. Aber auch hier konnten die Batterien nicht mehr eingreifen, sei es, daß es bereits dunkelte, sei es, daß die eigene Infanterie bereits wesentlich an Boden gewonnen hatte.

Am Abend war die allgemeine Lage bei 3. Armee folgende: \*)

Die drei rechten Divisionen der rechten Armeegruppe v. Kirchbach waren trotz der starken feindlichen Kräfte und trotz der großen Hitze im Angriffsgefecht gut vorwärts gekommen.

a) Die der Armee zugeteilte 2. Garde Inf. Div. war bis Fère-Champenoise vorgedrungen.

b) Die aktive 32. Inf. Div. hatte die Höhen nördlich Neuvy in ihren Besitz gebracht.

c) 23. Ref. Div. war bis in die Wälder südlich Montépreux vorgestoßen, ihr äußerster linker Flügel stand nördlich Mailly.

Die linke Armeegruppe hatte sich mit der aktiven 23. Inf. Div. in den Besitz der Waldstücke südlich und südwestlich Compiègne gesetzt,

\*) Anmerkung: Vergleiche die diesbezügliche Skizze in „Die Marneschlacht 1914“ von Gen. Major Baumgarten-Crusius.

während die anderen Korpssteile des XIX. U.R. sich in unübersichtlichem Waldgelände nur schwer vorwärtsarbeiten konnten.

Die Lücke in der Front der 3. Armee hatte sich an diesem Tage wohl etwas verengert, betrug aber immer noch etwa 10 km zwischen Mailly und Sommepeuis.

Die 24. Res.Div. hatte an diesem Abend nach den Gewaltmärschen der letzten Tage endlich Normée erreicht, wo sie bivaktierte, und stand sonach vom nächsten Tage an wieder zur Verfügung des XII. Res.R.

**Der Wendepunkt der Schlacht am 9. September 1914.  
Gefechte des Regiments bei Connantray—Denuy und Bourgançon.  
(S. Skizze 7.)**

Endlich war die sehnlichst erwartete 24. Res.Div. (bei welcher sich I./Res. 24 befand) von der Bezwingung Givets wieder eingetroffen. Regimentsstab, II. und III. Abt. traten nun auch wieder zu der ihnen taktisch und wirtschaftlich zuständigen Division zurück. Die 24. Res.Div. konnte nun wieder geschlossen im Rahmen des XII. Res.R. im Schlachtgebiet auftreten.

Sie marschierte am frühen Morgen des 9. Sept. kriegsmäßig auf Connantray, wobei sie Lenharrée berührte. Letztere Ortschaft bot das Bild stärkster Verwüstungen. Der weitere Vormarsch führte an französischen Leichenfeldern vorbei, auch begegneten die Truppen fortgesetzt Transporten von Verwundeten. Noch im Gelände zurückgebliebene kleine Gruppen verwundeter Franzosen vervollständigten das Bild. Unter anderem wagte es ein verwundeter Franzose auf die marschierenden Truppen zu schießen, welcher selbstverständlich seinen Lohn dafür erhielt. Eine Unmasse Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände lagen allermwärts herum. Im Waldgelände südlich Lenharrée fand man seitwärts des Vormarschweges mehrere, tags zuvor im schneidigen Bajonettangriff eroberte feindliche Schnellfeuergeschütze, deren Schutzhilder die mit Kreide angeschriebenen Nummern der deutschen Sturmregimenter trugen. (Leider mußte diese Beute dem Feinde bei dem am Abend einsetzenden Rückzug wieder überlassen werden.)

Obgleich alle Kampftruppen der 3. Armee große Verluste gehabt hatten und viele Kompagnien nur noch die Hälfte ihrer Kopfstärken besaßen, wurde der Angriff fortgesetzt: Es wurde weiter nach Süden vorgestoßen.



Die immer noch der rechten Armeegruppe der 3. Armee unterstellte 2. Garde-Inf. Div., welche ihrerseits eigentlich zur rechten Nachbararmee (2. Armee) gehörte, war von letzterer jetzt abberufen worden. (Sie konnte sich aber nicht so schnell vom Feinde lösen.) Den Kampfabschnitt dieser Gardedivision sollte die 24. Res. Div. übernehmen. Infolgedessen war letztere über Commantray in Richtung Corroy angesetzt worden, und im Laufe des Morgens schob sie sich dann zwischen 2. Garde Inf. Div. und aktive 32. Inf. Div. ein.

Südlich Commantray erhielt die Vorhut der 24. Res. Div. Feuer, und entwickelte sich sofort gegen Devvy. — 9<sup>0</sup> vorm. wurden I. und II. Abt. unseres Regiments (I. Abt. etwa 1 km westlich, II Abt. 1 km südlich Commantray) eingesetzt, um der Infanterie das Vorrücken zu erleichtern. Beide Abteilungen nahmen sofort feindliche Feldbatterien südlich Devvy unter Feuer, hatten aber selbst unter sehr starker feindlicher Gegenwirkung zu leiden. Das Regiment hatte hier u. a. gegen 9<sup>0</sup> vorm. bei Einnahme der Feuerstellungen den Verlust des so beliebten R. Adjutanten Lt. Eddelbüttel zu beklagen, welchen ein verirrtes Infanteriegeschosß auf der Beobachtungsleiter des Regimentsstabes traf.

Unserer Infanterie gelang es, die Waldstücke nordöstlich Devvy vom Gegner zu säubern, und ihn in Richtung auf diesen Ort zurückzuwerfen; sie selbst konnte sich etwa 1 km nördlich des Ortes eingraben. Gegen 10<sup>30</sup> vorm. folgte I. Abt. als erste hinter der vorwärts gestürzten Infanterie und eröffnete sofort ein äußerst wirksames Feuer aus ihren Stellungen etwa 1½ km nordwestlich Devvy auf die im nördlichen Bogen um diese Ortschaft herum liegenden feindlichen Schützen. Da die Franzosen damals noch leuchtend rote Hosen trugen, boten sie auf dem grünen Wiesengelände ein geradezu überraschend gutes Ziel.

II. Abt. folgte 11<sup>30</sup> vorm. staffelweise nach und nahm 12<sup>0</sup> mittags die erkundeten Stellungen nördlich des Ortes, also nordöstlich an I. Abt. anschließend, ein. Sie eröffnete ebenfalls sofort das Feuer auf die liegenden feindlichen Schützen, ferner beschosß sie Devvy selbst. Die Wirkung der beiden Abteilungen war hervorragend; und alles, was nicht in Richtung auf Corroy fluchten konnte, ergab sich jetzt unserer sturmenden Infanterie. Die Beute betrug 400 Gefangene, und Devvy war in deutsche Hand gefallen.

III. Abt. hatte während des Vormittages bis 9<sup>0</sup> in einer Bereitschaftsstellung 1 km nordöstlich Commantray und später in einer solchen

dicht südlich der Kirche dieses Ortes gestanden, wo sie bis zum Nachmittag blieb, aber ohne in Gefechtstätigkeit zu treten. Nachdem unsere Infanterie mittags fechtend über Deuvy hinaus vorgestoßen war, wurde III. Abt. nachgezogen. Sie ging westlich der I. Abt. mit Front nach Südwesten in Stellung, wo sie den zurückweichenden Gegner nordöstlich Corroy in wirksamster Weise fassen konnte. Später nahm sie gemeinsam mit den in ihrer Nähe befindlichen Garde-Batterien den nördlichen Dorf- rand unter Feuer und fügte dem Feind erhebliche Verluste zu. 8./Ref. 24 beschloß noch einen nordöstlich Gourgancön gelegenen stark besetzten feindlichen Schützengraben.

Unsere Infanterie hatte inzwischen nach Süden weiter Boden gewonnen, und die Artillerie mußte erneut nachgezogen werden. Das Regiment ging daher ab 3<sup>0</sup> nachm. staffelweise durch Deuvy vor, und zwar zuerst mit I. und II. Abt. In diesem Ort traten erhebliche Störungen ein, da feindliche Flieger ihre Artillerie auf den Südausgang des Ortes einschossen. Die Batterien mußten einzeln und geschütze- weise im Trabe aus dem Ort herausgehen. Sie nahmen dann etwa 4<sup>0</sup> nachm. an der Windmühle Gourgancön unter sehr starkem Artillerie- und sehr heftigem M.G.-Flankenfeuer vom Maurienne-Abschnitt verdeckte Feuerstellungen ein. Ungeachtet des heftigen feindlichen Feuers nahmen die Batterien der beiden Abteilungen die gegnerischen Geschütze südlich Gourgancön unter Feuer, schienen diese aber nicht recht fassen zu können. 3<sup>45</sup> nachm. war auch III. Abt. vorgezogen worden und griff von ihrer weiter westlich gelegenen Stellung flankierend gegen Gourgancön ein, um ebenfalls den Angriff unserer Infanterie auf diesen Ort zu unterstützen.

Die Nachmittagestunden waren durch das Hin- und Herwogen des Kampfes gekennzeichnet. Wohl vier- oder fünfmal versuchte unsere Infanterie auf Gourgancön vorzugehen, wurde aber bei jedem Sprung vorwärts von einem furchtbaren feindlichen Geschosshagel empfangen. Immer wieder wankten die eigenen Schützenlinien über die Höhe, wo I. und II. Abt. standen, durch deren Batteriestellungen zurück. Immer wieder sammelten die schneidigen Infanterieoffiziere, den Degen in der Faust, die Trümmer ihrer Kompagnien hinter den Batterien, um sie immer wieder von neuem über die Höhe herüber in Richtung auf Gourgancön vorzuwerfen. Die Verluste stiegen unausgesetzt, und es wurde hier beinahe Unglaubliches an Schneid und Energie im fortgesetzten Anstürmen gegen die feindlichen Linien geleistet. Zudem suchten

die Franzosen bei jedem Zurückwanken der immer mehr zusammen-schmelzenden deutschen Schützen nordwärts Boden zu gewinnen. Der Feind suchte seiner bedrangten Lage Herr zu werden, aber dank des schneidigen Verhaltens der Infanterie, sowie des rücksichtslosen Sich-selbststeinens der 24er Batterien, welche, selbst unter heftigstem Feuer liegend, Geschöß auf Geschöß in den Feind jagten, konnten die feindlichen Gegenangriffe zum Stehen gebracht werden. Das unheimliche Ringen, welches sich hier auf 1–2 km Tiefe zwischen der Mühle und dem Ort Gourgaçon abspielte, wird jedem stets in Erinnerung bleiben, der hier mitgefochten hat!

In der letzten Kampfsphase hatten noch mehrere Batterien Einzelgeschütze auf die Höhe an der Windmühle in offene Stellungen vorge-schoben, von wo sie die nur wenige 100 m entfernten Franzosen auf ganz kurzen Brennzünder-Entfernungen beschossen.

Gegen 6<sup>0</sup> nachm. war es allmählich ruhiger geworden. Die Höhen, auf denen das Regiment stand, waren fest in deutschem Besitz geblieben. Die Verluste waren aber ziemlich erheblich. Manchen tapferen Kanonier und Fahrer hatte das Regiment zu betrauern.

Das feindliche Feuer verstummte langsam, und der Feind schien im Begriffe zu sein, Gourgaçon, in dessen Gegend sich dies furchtbar blutige Schauspiel abgespielt hatte, zu räumen. Alles erwartete sehn-süchtig den Befehl zum Vormarsch und zur weiteren Verfolgung. — Da, auf einmal ging 6<sup>15</sup> nachm. die eigene Infanterie, die am Süd-  
hang der Höhe lag, wieder durch die Batterie-Stellungen zurück, sammelte nördlich der Höhe und marschierte nordwärts ab. Was war hier geschehen? — Was war hier los? —

Nachtraglich hat man es erst erfahren, daß die Dinge bei den rechts anschließenden Armeen schlecht standen, und daß man hier dem unacheneien Druck weit überlegener Streitkräfte hatte nachgeben müssen, und daß im Anschlusse die 3. Armee ebenfalls zurückgenommen werden mußte. Also gerade zu einer Zeit, als man auf der Front dieser Armee in sehr schweren, aber siegreichen Kämpfen nicht nur Herr der Lage geblieben war, sondern sich teilweise auch im siegreichen Vor-dringen befand!

7<sup>0</sup> nachm. erhielt das Regiment folgenden Befehl: „Trotz sieg-reichen Vorgehens muß die Division aus operativen Gründen zurück-gezogen werden. III. Abt. hat gemeinsam mit I. Abt. zur Nachhut



(Ref. I. R. 133 und 107, sowie 2. San. Komp.) zu treten und der Infanterie das Loslösen vom Feinde zu ermöglichen, dann auf Normée zurückzugehen.“ —

Während die auf die Höhe vorgeschobenen Einzelgeschütze der 1. und 2. Batt. noch den Gegner auf kürzeste Bz.-Entfernungen beschossen, baute das Regiment staffelweise ab. Von den Formationen wurden hierbei außer den Verwundeten des Regiments noch viele Verwundete der Infanterie mitgenommen.

Wie bereits erwähnt, hatte die eigene Infanterie bereits ab 6<sup>16</sup> nachm. die Höhen nördlich Gourgangon gänzlich geräumt, sodaß sich das jetzt abbauende Ref. Felb. R. 24 bar jeglicher Infanteriebedeckung befand. Das Ausproben der Geschütze und Munitionshinterwagen geschah zum Teil noch im feindlichen M. G.-Feuer. (1 Munitionswagen der 2. Batt. mußte leider auf der Höhe zurückgelassen werden, da die Pferde tödlich getroffen worden waren.)

I. und III. Abt., welche geschützweise zurückgegangen waren, sammelten dann in Deuwy und marschierten über Fère-Champenoise nach Normée. In Deuwy holten sie die vorher abmarschierte Nachhut-Infanterie wieder ein; 12<sup>0</sup> nachts hatten sie Normée erreicht und bivaktierten an der großen Chaussee nördlich des Dorfes.

II. Abt., zum Gros der 24. Ref. Div. gehörig, war auf direktem Weg über Connantray—Normée auf Trécon zurückgegangen; und sämtliche leichte Kolonnen und Bagagen des Regiments waren schon früher von höherer Befehlsstelle aus nach Norden in Marsch gesetzt worden. —

Von den überaus anstrengenden Gefechten und den Märschen waren die Batterien auf das äußerste erschöpft. Die armen Pferde hatten wohl seit mindestens 10 Stunden kein Wasser erhalten, und als beim Durchmarsch durch Normée die erschöpften Tiere getränkt werden sollten waren die Brücken für jeden Verkehr feindwärts gesperrt. Seitens der dortigen Infanteriepostierungen war das Tränken untersagt, sodaß die armen Tiere auch noch weiter dursten mußten.

Es mag hier noch erwähnt werden, daß Gen. Lt. Wilhelm in Normée, sowie auch später der Div. Rdr. Gen. Lt. v. Ehrental das Regiment besonders belobigte, „da es unter den allerschwierigsten Verhältnissen seine Aufgaben wie auf dem Exerzierplatze gelöst habe.“

### Abchnitt 5.

## Die Rückzugsgefechte bis zur Einnahme der Sicherungslinie in der Champagne westlich der Suippes.

(Vom 10. bis 13. September 1914.)

(S. Kartenausschnitt: Gegend bei Reims, sowie die im Text vermerkten Gefechtsstizzen.)

Bisher hatten die deutschen Truppen auf allen Kriegsschauplätzen reiche Lorbeeren geerntet. In Belgien waren sie in Richtung Antwerpen vorwärts gekommen. Weiter südlich war ihnen Maubeuge nach mehrtägiger Belagerung in die Hände gefallen. Der Siegeslauf der deutschen Westarmeen in Nordfrankreich war aber jetzt zum Stehen gekommen, denn südlich der Marne hatte General Joffre in sehr günstigem Gelände starke Reserven versammelt, um nun wieder nach dem unausgesetzten Rückzuge der französischen Truppen in Nordfrankreich zum Angriff anzusetzen. Bereits am 5. Sept. hatte der feindliche Stoß gegen das Zentrum des deutschen Heeres begonnen, wobei zugleich versucht worden war, den rechten deutschen Flügel mit großer Macht zu durchbrechen und von Westen her zu umfassen. Bis zum 9. Sept. hatte die gewaltige Schlacht südlich der Marne, welche mit dem bekannten Rückzuge der Deutschen bis an die Aisne endete, getobt. Reims und der Argonnerwald mußten dem Feinde wieder überlassen werden. — Die 3. Armee befand sich also ab 9. Sept. abends ebenso auf dem Rückzuge (bis in die Champagne).

## Die Rückzugsgefechte des Regiments bei Normée und Pierre-Morains am 10. September 1914.

(S. Skizze 8. — Diese mit Skizze 5 auf einem Blatt zusammen.)

Die Nachhut-Artillerie (Regimentsstab, I. und III. Abt.) hatte, wie bekannt, bei Normée um Mitternacht bivakiert. Zum Abtochen kam man infolge des baldigen Ausbruches nicht, überdies durfte auch wegen der Nähe des Feindes kein Licht gemacht werden. Für etwas Helligkeit beim Satteln und Schirren sorgte das lichterloh brennende Normée. Der Bivakplatz der I. Abt. befand sich auf einem Felde, auf welchem noch eine Unmasse toter Franzosen und Zuaven herumlagen, aber die ungeheure Erschöpfung sorgte dafür daß jedermann ungeachtet dessen

in tiefen, aber kräftigenden Schlaf fiel. — Doch nur kurz war derselbe; denn 2<sup>30</sup> vorm. wurde alarmiert und 3<sup>0</sup> vorm. stand man wieder marschbereit auf der Straße. Die Kommandeure erkundeten Aufnahmestellungen, welche gegen 5<sup>0</sup> vorm. bezogen wurden:

I. Abt.: 2 km östlich Normée zwischen den Waldstücken südlich der Straße Normée—Villeseneur;

III. Abt.: 2 km nördlich Normée, nördlich derselben Straße.

Der Feind drängte zunächst nicht nach, sodaß die Batterien Zeit fanden, sich einzubauen. 3<sup>0</sup> nachm. wurde 1. Batt., zugweise aufgeteilt, in kleine Waldstücke zur unmittelbaren Unterstützung der Infanterie weiter vorgeschoben. Diese Züge sollten aber nur schießen, falls der Gegner zum Nahangriff schreiten sollte. Auch III. Abt. hatte einen Zug der 9. Batt. weiter westlich aufgestellt mit Schußrichtung auf Normée, um ein Vordringen des Gegners von diesem Dorfe aus nach Nordosten durch starke Flankierung zu unterbinden.

Erst gegen 5<sup>0</sup> nachm. fühlte der Gegner vorsichtig vor, zuerst mit einer sehr schwachen Vorhut, dann mit stärkeren Kräften aus Richtung Ceury—Normée—Penharrée, und griff die deutschen Nachhutstellungen an. Nachdem die feindliche Artillerie schon seit 4<sup>0</sup> nachm. aus sehr weiten Entfernungen geschossen hatte, hatte III. Abt. ebenfalls um diese Zeit das Feuer auf die vermuteten feindlichen Stellungen eröffnet. Auch I. Abt., mit Ausnahme der 1. Batt., war um diese Zeit in den Kampf getreten. Das Regiment (ohne II. Abt.) stand auch hier wieder einer weit überlegenen Artillerie gegenüber, welche ihre „Kafales“ gegen die deutschen Batterien und gegen die Infanterienachhutstellungen jagte. Das Feuer wurde durch I. und III. Abt. auf das heftigste erwidert, und das Artillerieduell zog sich bis zum Einbruch der Dämmerung hin.

Die Abteilungen lenkten, als sich jetzt vorgehende feindliche Schützenwärme zeigten, sofort ihr Feuer dorthin und erreichten, daß der Feind durch gut sitzende Schrapnells zur Umkehr gezwungen wurde. Er zog sich in die gegen Sicht schützenden Waldstücke zurück. — Der Angriff wurde reslos abgeschlagen, woran die 24er Batterien infolge ihres entschlossenen und schnellen Handelns den größten Anteil hatten. — 3. Batt. wurde noch zur Verfolgung auf eine weiter südlich gelegene Höhe in Stellung gebracht, konnte hier aber nicht mehr zur Wirkung kommen, da es bereits dunkelte.



In der Stellung wurde bivakuiert. Abtochen war nicht angebracht, um sich dem Feinde nicht zu verraten. Die armen Pferde hatten nun schon tagelang kein Wasser gehabt. Das Tränken an der Somme war aber unmöglich. Die Pferde der I. Abt. sollten daher an einer von Lt. Bierling erkundeten Furt südwestlich Villeseneur nachts getränkt werden, aber als die Fahrer daselbst anlangten, pflüchten feindliche Schrapnells heran, deren Brennzünder glänzend über der Straße lagen. Nur wenige Tiere konnten getränkt werden, während die übrigen wiederum weiter dursten mußten.

Die Lage war gänzlich unklar. Diese Schrapnells schienen aus östlicher oder südöstlicher Richtung zu kommen, und man hatte den Eindruck, als ob der Franzose schon südlich oder südwestlich des Ortes stünde. Die im Sommebogen Clamanges—Ecury—Normée—Venharrée stehende Nachhut wäre sonach schon vom Feinde östlich umgangen gewesen, und dieser hätte bereits nordöstlich in ihrem Rücken gestanden. — Vielleicht ist es noch einmal möglich, diese Situation nachträglich noch zu klären. —

II. Abt. war, wie bekannt, im Gros der 24. Res. Div. bereits weiter nach Norden abmarschiert und hatte bei Trécon bivakuiert. Infolge des Gefechtslärms in den Nachmittagsstunden hatte sie ohne besonderen Befehl eine Stellung nördlich Clamanges, und 3<sup>30</sup> nachm. eine noch etwas weiter nördlich gelegene Stellung mit Front nach Ecury eingenommen. 5<sup>0</sup> nachm. erhielt sie den Befehl, auf Pierre-Morains vorzugehen, um dort eine feindliche Batterie niederzukämpfen, unter welcher die dort stehende Infanterie schwer zu leiden hatte. (Auch das Divisionsregiment: Res. 3 R. 107 war südlich des Ortes in südöstlicher Richtung angelegt worden.)

II. Abt. ging nun am Waldrande südöstlich des Dorfes in einem sehr unübersichtlichen Waldgelände in Stellung und hatte gerade abgeprobt, als die Franzosen in etwa Brigadestärke westlich Pierre-Morains den linken Flügel des Res. 3. R. 107 angriffen. Sofort wurde das Feuer eröffnet und der Angreifer durch einen Geschosshagel zugedeckt. Auch hier wurde der Angriff abgeschlagen.

Zur Unterstützung der noch in Pierre-Morains befindlichen Jägerkompagnie wurde 4. Batt. 6<sup>0</sup> nachm. auf Befehl der Division noch weiter vorgeschickt. Zunächst beabsichtigte der Batterieführer etwa 100 m hinter der Höhe westlich Pierre-Morains in Stellung zu gehen. Er kam auch, auf der Straße in erhöhter Gangart vorgehend, bis auf 300 m an das Dorf heran, wo er gerade die Reste der Jäger-

Kompagnie traf, welche aber zurückgingen. Die Batterie kehrte deshalb ebenfalls um und bezog östlich des jetzt preisgegebenen Dorfes eine Stellung, aus welcher sie die nun vorgehenden feindlichen Schützenlinien beschuß. Die sich zurückziehenden Jäger, etwa 20 Mann — der Rest von 2 Kompagnien! — gingen kurz darauf durch die Stellung der 4. Batt. hindurch auf Clamanges zurück. Sie hatten sich vollkommen verschossen. Obwohl nunmehr 4. Batt. keine deutsche Infanterie mehr vor sich hatte, blieb sie auf Befehl des Brigadekommandeurs in ihrer Stellung und feuerte weiter auf den Feind. Einige Stunden später wurden ihr dann 2 Infanteriezüge zur Bedeckung vorgeschickt. — Der Feind war auch an dieser Stelle in Schach gehalten worden, und nach Einbruch der Dunkelheit wurde 4. Batt. wieder von der II. Abt. herangezogen. Sie bivaktierte nachts im Abteilungsverbande hinter Ref.S.R. 107.

Die Lage der 24. Ref.Div. war am 10. Sept. sehr gefährdet, besonders bestand die Gefahr einer Umzingelung. Sie bot ihre volle Westflanke dem Feinde, mußte aber unbedingt ihre Stellung halten, da der Feind sonst in die 3. Armee hineingestoßen wäre. Laut „Die Marneschlacht 1914“ von Generalmajor v. Baumgarten-Crusius, gelang dies durch einen, durch die Verfügungstruppen der 24. Ref.Div. (4 Bataillone) am Nachmittage von Trécon aus angesetzten Gegenstoß. — Die II. Abt. fand hierbei Verwendung.

### **Rückzug der 3. Armee über die Marne am 11. September 1914.**

Der 11. Sept. sah den Rückmarsch der gesamten 3. Armee hinter die Marne vor.

3<sup>0</sup> vorm. wurden Regimentsstab, I. und III. Abt. alarmiert, welche noch feuerbereit den Tag in den am Vortage eingenommenen Feuerstellungen erwartet hatten. Diese Regimentsteile marschierten über Villeseneux — Germinon — Thibie — Matoungnes nach Juigny sur Marne. Auf dem Wege wurden zahlreiche Verwundete anderer Truppenteile mitgenommen, um sie nicht in Feindeshand geraten zu lassen. Durch Villeseneux ging es in der Morgendämmerung im Trabe hindurch. Soviel bekannt geworden, ist dieser Ort eine halbe Stunde nach dem Durchzug der Nachhutartillerie dem Feinde überlassen worden. — Der R. Adjutant war in den ersten Morgenstunden vom Regimentsstab nach Villeseneux zur 48. Ref.Inf.Brig.

gesandt worden, um alles, was er noch antraf, nordwärts über die Marne in Marsch zu setzen. Er gelangte hierbei bis über die Infanterienachspitze hinaus und führte den Befehl vorschriftsmäßig aus.

Das Regiment (ohne II. Abt.) traf nach Überschreitung der Marne 12<sup>o</sup> mittags auf der Windmühlhöhe Juigny ein, wo sofort Verteidigungsstellungen eingerichtet wurden. Die Nacht wurde ebenfalls an den Geschützen im jetzt strömenden Gewitterregen verbracht. Der Regimentsstab fand einen Unterschlupf im Orte selbst. In den späten Abendstunden erfolgten die Sprengungen der Marne- und der Kanalbrücken, nachdem alle Teile des XII. Res. R. den Marneabschnitt überschritten hatten. Der Feind schien nur langsam zu folgen.

In der Nacht stieß nach so vielen Tagen endlich einmal wieder die Große Bagage zum Regiment, brachte das so lang entbehrte Brot, sowie die seit langer Zeit sehnlichst erwartete Heimpst. Außerdem fanden die Batterien usw. in dem verlassenen Juigny manches Ess- und Trinkbare.

II. Abt. befand sich an diesem Tage bereits weiter nördlich auf dem Rückmarsche. Von 8—11<sup>o</sup> vorm. hatte sie vorübergehend nordwestlich Villers auf Corneilles eine Aufnahmestellung eingenommen, aus der natürlich nicht geschossen wurde, da ja der Feind zu dieser Zeit noch südlich der Marne stand. Sie setzte dann ihren Marsch bis Les grandes Loges fort, wo sie abends im Umwetter Quart bezog.

### **Der weitere Rückzug auf die Pyramidenstellung bei Baconnes und das Nachhutgefecht der 3. R. 24 bei Juigny sur Marne am 12. September 1914.**

(S. Skizzen 9 und 10.)\*

Der frühe Morgen sah die Batterien der I. und III. Abt. bereits beim Stellungsbau. Man richtete sich auf eine längere Verteidigung ein; 11<sup>o</sup> vorm. jedoch traf sich wieder der Befehl zum weiteren Rückmarsch nach der Pyramide bei Baconnes ein. Der Regimentsstab ritt sofort zur Erkundung ab und setzte II. Abt., welche er noch bei Les grandes Loges antraf, ebenfalls dorthin über Livry sur Vesle Mourmelon le Petit in Marsch.

I. und III. Abt., welche die halbe Windmühle Juigny niedergelegt hatten, um die Balken zum Stellungsbau zu verwenden, und

\*) Anmerkung: Skizze 10 befindet sich auf dem Blatt der Skizze 28'



noch Offiziere und Mannschaften nach dem Dorf zum Zwecke von Requisitionen entsandt hatten, proksten wieder auf und marschierten nordwärts ab über Les grandes Loges—Bouy—Mourmelon le Grand. (3. Batt., welche der Nachhutabteilung Graf v. Mandelsloh unterstellt wurde, wurde in Juvigny zurückgelassen.)

Immer weiter ging es zurück! — Bis zur sogenannten „Marne-schlacht“ waren die Truppen immer in siegreichem Vordringen gewesen. Es war daher kein Wunder, daß der jetzt seit 3 Tagen fortgesetzte Rückmarsch entmutigend auf die Stimmung einwirkte. Dieselbe war nicht mehr so frisch wie in den Tagen des Vorwärtsstürmens; auch mußte damals noch niemand den Grund für den plötzlichen Abbruch der bis dahin für die Deutschen siegreichen Schlacht. Für die Stimmung kam noch hinzu, daß jetzt Petrus die Himmelschleusen geöffnet hatte. Unbarmherzig strömte der Regen wolkenbruchartig herab; starke Gewitter, selbst mit Hagelschlag, entluden sich. Mann und Pferd triefen vor Nässe, die Wege wurden grundlos.

6<sup>0</sup> nachm. wurde die „Pyramide“ erreicht. II. Abt. unterstand hier der 48. Ref. Inf. Brig. (östlicher Unterabschnitt) und III. Abt. der 47. Ref. Inf. Brig. (westlicher Unterabschnitt). Die Batterien gruben sich bei dem herniedergehenden Unwetter ein und erwarteten in ihren Stellungen den Feind.

I. Abt. (ohne 3. Batt.) bezog als Divisionsreserve 7<sup>0</sup> nachm. etwa 2½ km westlich Baconnes ihr allzuseuchtes Waldbivak. Die „wasser-dichten“ Zeltplanen ließen ihrer Bezeichnung zum Spott das Wasser in Strömen hindurch. Jeder wurde pudelnak.

Die 3. Batt. war morgens in Juvigny als Nachhut-Artillerie bei I./Ref. I. R. 106 zurückgelassen worden. Diese Nachhut hatte den Befehl, die Stellung nördlich der Marne so lange zu halten, bis das Gros der Brigade sich losgelöst hatte, und die zwei noch gegen die Marne vorgeschobenen Kompagnien aufgenommen worden waren.

12<sup>0</sup> mittags eröffnete die Batterie das Feuer auf den nachdrängenden Feind, welcher sich an den Marneübergängen zeigte, mit gut sitzenden Schrapnellbrennzündern. 1<sup>15</sup> nachm. überschritt der Gegner den Flußabschnitt und marschierte gegen Juvigny vor. Da die 3. Batt. in ihrer Stellung keine gute Wirkung gegen den nördlichen Dorfrand gehabt hätte, bezog sie eine etwa 1200 m weiter rückwärts gelegene Stellung. Etwa 1<sup>30</sup> nachm. zeigte sich der Feind dann auch am nörd-

lichen Dorfrand, und der Batt.-Führer, Sptm. Werther, jagte Gruppe auf Gruppe dem Angreifer entgegen. — Die eigene Infanterie begann sich zu dieser Zeit zurückzuziehen. — 2<sup>40</sup> nachm. lief bei der Batterie eine Meldung ein, daß der Franzose auch aus Richtung Condé vorrückte. Der Geschützzug Altvater wurde daher mit Wirkung dorthin eingesezt.

Gegen 3<sup>0</sup> nachm., als 3. Batt. gerade aus Richtung dicht östlich Juigny überraschend feindliches Geschützfeuer erhielt, haute die gesamte Nachhut-Infanterie ihrem Befehle gemäß ab. Die Batterie erwiderte das feindliche Feuer sofort. Ab 3<sup>05</sup> nachm. ging die Batterie des Sptm. Werther auf Befehl des Nachhutführers, nachdem die Infanterie den schützenden Wald erreicht hatte, nun ebenfalls zurück, und schloß dann an I./Ref.-J.R. 106 im Trabe auf. Nachdem sie unterwegs noch Verwundete mitgenommen hatte, schied sie 6<sup>0</sup> nachm. aus der Nachhut aus. Die Batterie meldete sich gegen 7<sup>30</sup> westlich Baconnes zu ihrer Abteilung zurück und bivaktierte dann im Abteilungsverbande.

**Die Einnahme der Sicherungslinie in der Champagne in der Gegend von Aubérive, sowie das Nachhutgefecht der II. Abteilung an der Pyramide südwestlich Baconnes am 13. September 1914.**

(S. Skizzen 9 und 11.)

Wie geschildert, war die Schlacht südlich der Marne trotz günstiger Allgmeinlage von der deutschen Heeresleitung aus eigenem Entschluß abgebrochen worden, da der Feind mit starken Kräften in eine zwischen 1. und 2. Armee bestehende Lücke vorgestoßen war. Deutsche Reservestanden hier nicht mehr zur Verfügung (es fehlten jetzt die nach dem östlichen Kriegsschauplatz abbeförderten Truppenteile).

Die deutschen Armeen waren in völliger Ordnung hinter die Linie bzw. bis in die Champagne zurückgenommen worden. Der fortdauernde Rückmarsch hatte nun endlich aufgehört. Eine Sicherungslinie wurde eingenommen, aus welcher die Offensive später wieder aufgenommen werden sollte. Der Rückzug des XII. Ref.R. war bis in die Linie etwa südlich Maurey bis südlich Vandœuvrecourt erfolgt.

In den ersten Morgenstunden des 13. Sept. ging nun das Regiment (ohne II. Abt.) in die von ihren Führern ausgesuchten Verteidigungsstellungen, welche sich in der Gegend der Höhe 181 südlich des Fichtelberges (dieser Berg wurde erst viel später so benannt) befanden. Die

Stellungen wurden bereits gegen 5<sup>0</sup> morgens bezogen. Die Wege dahin waren durch den Regen vollständig aufgeweicht worden, und der Kreideboden stark schlüpfrig.

II. Abt. sollte noch mit einem Bataillon Res. I. R. 133 den Abmarsch der 24. Res. Div. in der Pyramidenstellung decken. — 10<sup>30</sup> vorm. eröffnete sie das Feuer gegen feindliche Marschkolonnen beim Heraus-treten aus dem Walde südwestlich Livry sur Vesle. 11<sup>45</sup> vorm. hatte der Franzose auch seine Vorhutartillerie in Stellung gebracht und beschuß II. Abt. äußerst lebhaft. Gegen 1<sup>0</sup> nachm. baute dann die deutsche Nachhut-Infanterie ab und die Abteilung erhielt den Befehl, so lange noch in Stellung zu bleiben, bis die Infanterie den Wald erreicht habe. Während des Zurückgehens der Infanterie wurden 4. und 6. Batt., die auf dem linken Flügel der II. Abt. standen, auf 1000 m von der feindlichen vorgehenden Infanterie angegriffen. Sie lenkten sofort ihr Feuer dorthin und schon nach den ersten Schüssen machte der Angreifer wieder kehrt. Da in der Zwischenzeit die eigene Infanterie den schützenden Wald erreicht hatte, proßte die Abteilung nun ebenfalls auf und ging, vom Feinde mit wirkungslosem Artillerie-feuer verfolgt, in Richtung Prosnes, später Moronvilliers zurück, wobei Reserveulanen den Rückzug deckten. Südlich Moronvilliers trat II. Abt. befehlsgemäß zur Korpsreserve (Führer Oberstleutnant v. Koppensfels), und bivaktierte südlich des Dorfes im Fichtelberg-gelände. —

Da die O.H.L. annahm, daß der Gegner mit starken Kräften weiter westlich bei 2. Armee einen Durchstoß versuchen würde, hatte das A.D.R. 3 noch am Spätabend des 13. Sept. den Befehl erhalten, am 14. Sept.,

ebenso wie 4. und 5. Armee —, je ein Armeekorps aus der Front herauszuziehen, um es auf dem rechten Flügel der 2. Armee einzusetzen. Das aktive XII. A.R., welches im Raume Aubérive stand, marschierte daher am 14. Sept. früh ab, um an der Abwehrschlacht bei Inwincourt zwischen 1. und 2. Armee teilzunehmen. Das XII. Res.R. sollte nun die rechte, und XIX. A.R. die linke Division des XII. aktiven Korps ablösen.

Am 13. Sept. trat noch ein Wechsel im Oberkommando der Armee (Stabsquartier in Bétheniville) ein, da Generaloberst Freiherr v. Hausen infolge seines Gesundheitszustandes sich von seiner Tätigkeit zurückziehen mußte. Seine Stelle nahm Generaloberst v. Einem, genannt Rothmaler, ein.



## Abschnitt 6.

## Wechselseitige Angriffe um die Sicherungslinie in der Champagne und Stellungskämpfe daselbst bis zum 17. Oktober 1914.

(S. Skizze 12.)

Der Rückzug der deutschen Heere in Nordfrankreich war durch die Einnahme der durchlaufenden Sicherungs- bzw. Verteidigungslinie an der Aisne und in der Champagne zum Stillstand gekommen. —

In Ostpreußen hatte während dieser Tage Hindenburg die gewaltige und großartige Schlacht an den Masurischen Seen geschlagen. Die russische Wilna-Armee war vollständig vernichtet worden. In Galizien standen die Österreicher seit 8. Sept. bei Lemberg im Kampfe mit dem Gegner, hatten aber am 12. Sept. infolge der gewaltigen Übermacht des Feindes die Schlacht abgebrochen. —

So war die allgemeine große Lage, als das Regiment die Verteidigungsstellungen in der Champagne, wo es bis zum August 1916 bleiben sollte, einnahm.

Der 14. Sept. 1914 brachte zunächst die schon oben erwähnte Ablösung der westlich Aubérive stehenden Division des aktiven XII. A. K. durch 24. Res. Div., die ihrerseits durch die Pdw. Brig. Graf Visthum v. Eckstädt ersetzt wurde.

Dieser Brigade wurde III. Abt., verstärkt durch die gerade aus der Heimat eingetroffene Pdst. Batt. XIX, unterstellt. III. Abt. blieb sonach im Fichtelberggelände stehen, während I. und II. Abt. weiter östlich bei Vaudesincourt in vorbereitete Stellungen gingen. Die vom XII. Res. K. ausgegebenen Befehle lauteten allgemein dahin, daß nicht weiter zurückgegangen würde, aber die jetzt eingenommene Verteidigungslinie unter allen Umständen zu halten wäre.

Der Feind hatte im Laufe der Nacht weiter vorgeführt und seinen Aufmarsch in den ersten Morgenstunden vollendet. Raum war es hell geworden, so setzte sehr heftiges feindliches Geschützfeuer ein, besonders im Kampfabschnitt der westlich stehenden 23. Res. Div. und der Pdw.-Brig. Graf Visthum. Der Aufmarsch der Pdst. Batt. XIX (Sytm. Wolf), welche dem Wunsch eines Infanterieoffiziers, zwecks besserer Unterstützung der eigenen Infanterie auf eine Höhe in offene Stellung weiter vorzugehen, nachgegeben hatte, war von der feindlichen Artillerie

beobachtet worden. Die Batterie wurde fast vollständig zusammen-  
geschossen. Die Stellung bot mit den vielen getöteten Pferden und  
den zertrümmerten Geschützen einen grauenhaften Anblick. Die Ver-  
luste waren sehr groß.

Die feindliche Kanonade hielt mit unverminderter Stärke bis  
gegen Abend an, worauf der Franzose die 23. Res.Div. und Brig.  
Vizthum mit überlegenen Kräften angriff. Die Lage wurde ziemlich  
kritisch, da die feindliche Infanterie aus Richtung Moscou-Ferme\*)  
bis auf wenige hundert Meter an unsere Linien herankam. III. Abt.  
griff lebhaftest in den Kampf ein, duellierte sich erst mit feindlichen  
Batterien und schoß dann mit benachbarten deutschen Batterien zu-  
sammen das stark besetzte Prosnès in Brand. Später wählte sie  
sich die Moscou-Ferme und die gefährlich nahe gerückten feindlichen  
Schützenschwärme zum Hauptziel. Der Angriff konnte erst nach  
heftigstem Feuergefecht 8<sup>0</sup> nachm. als abgeschlagen angesehen werden.

Vor der 24. Res.Div. ging der Gegner weit zögernder vor.  
Erst mittags entwickelte sich ein lebhafteres gegenseitiges Geschütz-  
feuer. Der gegen 6<sup>0</sup> nachm. einsetzende feindliche Vorstoß wurde bald  
infolge des energischen Durchgreifens der I. und II. Abt. zum Stehen  
gebracht. 9<sup>0</sup> nachm. war auch hier der Angriff endgültig abgewiesen.  
Während des Gefechtes war 2. Batt. zur besser flankierenden Wirkung  
noch auf eine vorwärts gelegene Geländewelle gezogen worden, wurde  
aber nach Lösung ihrer Aufgabe abends wieder in die Hauptstellung  
zurückgenommen. — Die 5. Batt. verließ ihre Stellung am Südrande  
Baudesincourt 8<sup>0</sup> abends und trat zur Divisionsreserve (Oberstlt.  
v. Koppensfels). Sie bivaktierte am Südausgang Dontrien. (Am  
nächsten Tage nahm sie ihre bisherige Feuerstellung wieder ein.)

Mit dem 14. Sept. 1914 war am westlichen Kriegsschauplatz  
eine neue Epoche des Weltkrieges angebrochen. Der Bewegungsk-  
rieg hatte aufgehört und auf die Offensive im Westen war von der  
O.S.L. vorläufig verzichtet worden. Der langwierige und nerven-  
aufreibende Stellungskrieg mit seinen Schützengräben, Drahtverhauen,  
Sprengminen, Nebel- und Gasbomben, mit seinen Handgranaten  
und seinen öfters absichtlich herbeigeführten Überschwemmungen hatte

\*) Anmerkung: Auf Skizze 12 nicht eingezeichnet, siehe Skizze 18 „an der  
alten Römerstraße“!

begonnen. Wenn auch in den nächsten Tagen von der 3. Armee Angriffe angeführt wurden, so waren diese mehr als Bindungsangriffe, oder nur solche zur Verbesserung der Stellungslinien rein örtlicher Natur zu betrachten.

### Die Zeit vom 15. bis 17. September 1914.

In diesen Tagen versuchte der Feind öfters die deutschen Stellungen nördlich der Moscou-Ferne zu durchbrechen. Alle Angriffe scheiterten jedoch im Feuer des wachsamem „Regiments Major Schaff“ (bestehend aus III./Reg. 24, I. Reg. 23, den Resten der Pzst. Batt. XIX und einem Geschützzuge 5./Reg. 24, welcher letzterer an der rechten Abschnittsgrenze am Herentessel eingebaut war).

Die feindlichen Angriffe gegen den rechten Kampfabchnitt des XII. Reg. R. am 15. Sept. waren sehr heftiger Natur. Das feindliche Artilleriefeuer lag vielfach auf den daselbst eingegrabenen deutschen Batterien, sodaß auch das Regiment Schaff viele Verluste zu beklagen hatte. Unter anderem wurde der Batterieführer der 7. Reg. 24 (Sptm. Keristh) verwundet.

An den Abwehrkämpfen an diesem Tage konnte sich besonders noch von I. Abt. die 2. Batt. durch Flankierungsfuer nach Südwesten beteiligen. 1. und 3. Batt. beschossen die sich auf der alten Römerstraße zeigenden feindlichen Kolonnen, sowie sich eingrabende französische Infanterie. Die von I. und II. Abt. noch unter Feuer genommenen bis an die Römerstraße vorgeschobenen französischen 75 mm-Geschütze konnten nicht recht gefaßt werden. Das Schießen auf dieselben bestand nur in einem Abstreuverfahren nach den vermuteten Stellungen. Der Hauptgrund hierfür war, daß es keine richtigen Karten - besonders nicht in größerem Maßstabe - gab, und das Zusammenarbeiten zwischen Fliegern und Truppe noch in den allerersten Kinderschuhen steckte. Selbst wenn eine feindliche Batterie vom Flieger entdeckt worden war, konnte die Erkundung nicht so wie im späteren Stellungskriege verwertet werden. Die Feldartillerie kannte eigentlich nur die Erdbeobachtung, außerdem war ihr ein Schießen nach der Karte noch sehr ungeläufig. Setzte man sich mit schweren Batterien, welche den „Batterieplan“ bereits verwendeten, zwecks gemeinsamer Feststellung eines Zieles in Verbindung, so ergab sich die Schwierigkeit in der Umrechnung deren Teilstriche in die der Feldartillerie. Es hat erst sehr lange gedauert, bis diese verschiedenen Mangel im Laufe des langen



Stellungstriegeß beseitigt, und auch die Feldartillerie schießtechnisch vervollkommenet wurde.

Der 16. Sept. brachte eine lebhaft gesteigerte Infanteriegefechtstätigkeit, sodaß man einen Angriff auf Aubérive erwartete. Deshalb ging I. Abt. in den späten Nachmittagsstunden in offene Feuerstellungen. Dieses war natürlich nur wegen der bereits einbrechenden Dunkelheit möglich, denn am Tage wären die Batterien wahrscheinlich sofort erkannt und in Grund und Boden geschossen worden. Der erwartete Angriff auf Aubérive erfolgte jedoch nicht, und I. Abt. bezog wieder ihre Hauptstellungen.

Der 17. Sept. gestaltete sich bewegter. Schon 1<sup>o</sup> vorm. hatte sich das Regiment lebhaft an der Abwehr eines feindlichen Angriffes beteiligt, und 7<sup>o</sup> früh erfolgte ein abermaliger Angriff mit dem Hauptstoß gegen die deutschen Linien nördlich der Moscou Ferme. III. Abt. griff mit frontalem, die beiden anderen Abteilungen mit flankierendem Feuer ein, und der Angreifer wurde verjagt. Auch 8<sup>o</sup> nachm. tobte wieder ein heftiger Feuerkampf. Erneut stürmten die Franzosen heran, um die gleiche Schlappe wie vorher zu erleiden. Besonders mitgenommen wurde an diesem Tage die 8. Batt. Sie hatte größere Verluste zu beklagen; außerdem waren ihr 3 Geschütze zerschossen worden, welche aber durch zwei wieder flottgemachte Geschütze der 1. Batt. ersetzt werden konnten. (Diese 1. Batt. XIX. war am 14. Sept. aufgelöst und deren Mannschaften auf verschiedene Formationen aufgeteilt worden.) Infolge der Verwundung des Grafen Bixthum v. Eckstädt übernahm Oberstlt. v. Riesenwetter die Führung der gemischten Brigade. (Am 18. Sept. Oberst Freiherr v. Düring.)

Dieser 17. Sept. ist insofern noch erinnerenswert, als an diesem Tage die ersten Eisernen Kreuze II. Klasse beim Regiment eintrafen. Während des Vormarsches und der, wenn auch ungünstig für uns verlaufenen Marne Schlacht, sowie in den letzten Tagen hatten sich die Kämpfer der 3. Armee stets als sehr schneidig gezeigt. Durch folgenden Befehl wurden sie zum weiteren tapferen Ausharren ermutigt:

„Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, Führer der Heeresgruppe Kronprinz, haben mich beauftragt den Führern und den Truppen der 3. Armee Höchsteine vollste Anerkennung für die in den heißen Kämpfen der letzten drei Wochen bewiesene unvergleichliche Tapferkeit auszusprechen.

Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit sind fest davon überzeugt, daß an dem Heldennut der tapferen 3. Armee alle weiteren Angriffsversuche des Feindes scheitern werden!

Mit Stolz und Freude bringe ich der Armee diese gnadige Anerkennung Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit zur Kenntnis.

Der Oberbefehlshaber  
gez. v. Einem."

Se. Maj. der Kaiser sprach sich später (2. Okt.) ebenfalls mit großer Anerkennung über das tapfere Verhalten der 3. Armee besonders in der Marneschlacht aus. Gemäß Korpsbefehl waren seine Worte:

„Eure Leistungen waren hervorragend. Ihr habt Euch geschlagen wie die Löwen.“

### Die Kämpfe vom 18. bis 21. September 1914.

(S. Skizze 13.)

Nach einer ruhig verlaufenen Nacht, in welcher Geschw. Lt. Dehler (ein Zug der 5. Batt. im Herentessell) durch einen Irrtum bis Dontrien zurückgegangen, aber nach Erhalt frischer Pferde von II. I. Mun. Kol. seine Stellung wieder bezog, wurde Vandescourt zum ersten Male vom Gegner beschossen. Mehrere Häuser gerieten in Brand.

1<sup>o</sup> nachm. traf ein Befehl der 24. Res. Div. ein, welcher besagte, daß der Feind nachmittags angegriffen werden sollte, da er anscheinend nach Westen im Abmarsch sei. (Lange feindliche Kolonnen waren von Mourmelon le Petit nach Thuisy im Marsch gemeldet worden.) XII. Res. R. sollte nun hierbei im Angriff den Feind bis über die Vesle zurückwerfen, und das aktive XIX. A. R. den Angriff bis Mourmelon le Grand mit einer Division begleiten.

Das Res. Feld. R. 24 (ohne III. Abt.) hatte hierbei den Auftrag, den Angriff auf dem linken Flügel der 24. Res. Div. zu unterstützen, und unterstand der 47. Res. Inf. Brig.

Nachdem von 2<sup>o</sup> nachm. an von I. und II. Abt. die feindlichen Artilleriestellungen, und vor allem die feindlichen Stützpunkte an der Römerstraße beschossen worden waren, und die Abteilungen ihre

Prozen und Staffeln herangezogen hatten, gingen sie geschützig und zugweise zur Begleitung des Infanterieangriffes vor. Sie nahmen folgende Stellungen ein: I. Abt. mit je einem Zug der 1. und 2. Batt., sowie den 3 Zügen der 3. Batt. etwa 800 m südlich ihrer bisherigen Stellungen. — II. Abt. bezog mit allen Batterien Feuerstände in der Linie Aubérive—Freudewäldchen.

Bis zum Einbruch der Dunkelheit wurde der Feind von den vorgeschobenen Stellungen aus beschossen und in der Dämmerungszeit ging die deutsche Infanterie zum Sturm gegen die feindlichen Schützengräben vor. Es gelang dieser, den Franzosen zu werfen; sie ging aber nicht weiter vor, da am Abend ein Befehl eintraf, welcher besagte, daß der Zweck des Vorstoßes der 3. Armee erreicht sei und derselbe nicht weiter fortgesetzt werden solle. Die Hauptaufgabe der Armee, das Festhalten der bisherigen Sicherungslinie, bleibe bestehen und alle Truppen seien wieder in ihre Ausgangsstellungen zurückzunehmen. — (Dieser Angriff war anscheinend nur ein Entlastungsangriff für 2. Armee, welche seit 2 Tagen bei Zubincourt gegen starke feindliche Kräfte im Kampfe stand.)

Der frühe Morgen des 19. Sept. fand alle Batterien der I. und II. Abt. befehlsgemäß wieder in ihren bisherigen Hauptstellungen. Es mag noch erwähnt werden, daß auf dem rechten Flügel des XII. Res.R. der Kampftag (18. Sept.) flau und ohne Zwischenfälle verlief.

Die Zeit vom 19.—20. Sept. war verhältnismäßig ruhig. Die Batterien fanden Zeit, sich weiter einzubauen. — 5. Batt. schob täglich nachts einen Zug in die Infanterieschützenlinie vor, um bei etwaigen feindlichen Angriffen überraschend aus nächsten Entfernungen wirken zu können.

Da der Feind jetzt täglich Baudesincourt beschoss, wurde Abteilungsstab II. seiner prächtigen Beobachtungsstelle beraubt, da dessen Beob.-Strohseime in Brand geriet.

Der 21. Sept. brachte den Angriff der 23. Res.Div. (hierbei Regiment Schaff). Die eigene Infanterie griff 3<sup>o</sup> vorm. den gegenüberstehenden Feind mit großem Schneid erfolgreich an, und 5<sup>o</sup> vorm. war der Franzose zum großen Teil aus seinen Stellungen geworfen. Bei diesem Angriff sollte unter anderem eine feindliche Batterie genommen werden, welche bei den vorausgegangenen Gefechten unserer Infanterie viel zu schaffen gemacht hatte. Wohl war sie vielfach beschossen worden, aber ohne je ernstlich gefaßt worden zu sein. Ein Bericht der III. Abt. besagt, daß die feindliche Batterie von der



Infanterie genommen wurde, sie aber mangels geeigneter Sprengmittel nicht unbrauchbar gemacht werden konnte. III. Abt. unterstützte den Angriff lebhaftest durch ihr Feuer. I. und II. Abt. konnten jedoch wegen Gefährdung der eigenen Infanterie nur wenig in das Gefecht eingreifen und beschossen deshalb entferntere Ziele.

Der gelungene Vorstoß ließ einen Gegenangriff erwarten. Dieser setzte erst in den späten Abendstunden ein und wurde unter großem Verlust für den Gegner abgewiesen. (Es mag hier noch erwähnt werden, daß an diesem Tage noch die 3. Batt. 9<sup>30</sup> vorm. zur Verstärkung der Artillerie der 23. Res. Div. in deren Abschnitt mit flankierender Wirkung eingesetzt wurde. Diese Batterie blieb bis auf weiteres diesem Abschnitt zugeteilt.)

Die nächsten Tage verliefen verhältnismäßig ruhig. Es wurden nur Gelegenheitsziele beschossen (z. B. eine Erbofeme, auf welcher sich eine feindliche Beobachtungsstelle befand, durch Batt. Sptm. Warnebold). — Bei einem am 25. Sept. gegen den rechten Korpsflügel gerichteten feindlichen Vorstoß wirkten die Batterien der III. Abt. sowie die 3. Batt. mit sichtbar gutem Erfolge. Sie fügten dem Gegner erhebliche Verluste zu.

#### **Der steckengebliebene deutsche Angriff am 26. September 1914 und die folgenden Tage bis Mitte Oktober 1914.**

In den ersten Morgenstunden des 26. Sept. hatte das Regiment folgenden Befehl erhalten:

„Am 26. Sept. greift 4. Armee an. XIX. A.R. begleitet den Angriff. XII. Res.R. bleibt zunächst in seinen Stellungen, hält sich aber bereit, in die Linie Prosnes - Bacennes vorzustößen. In der Lücke zwischen 24. Res. Div. und XIX. A.R. steht 5. Kav. Div. bereit, usw. . . .“

Das Angriffsziel der 24. Res. Div. war hierbei zunächst die alte Römerstraße. — I./Res. 24 unterstand während des Angriffes (ohne 3. Batt.) der 47. Res. Inf. Brig.

In der Aufstellung der Batterien des Regiments fanden am frühen Morgen verschiedene Veränderungen statt. 7. und 9. Batt. bezogen für den Angriff günstigere Stellungen. (7. Batt. wurde in der früheren Stellung der 3. Batt.; 9. Batt. westlich Höhe 181 eingesetzt.) 7. Batt. trat taktisch jetzt zur I. Abt., 3. Batt. zur III. Abt.;

während 8. Batt. noch beim Detachement v. Düring verblieb (bis zum 18. Okt. 1914). — Bei dieser Verschiebung trat III. Abt. bis auf 8. Batt. wieder in den Verband der 48. Res. Inf. Brig.

11<sup>30</sup> vorm. eröffnete das Regiment sein Feuer auf die verschiedenen zugewiesenen Ziele; die Fußartillerie bekämpfte besonders die feindlichen Stützpunkte. 12<sup>0</sup> mittags setzte der deutsche Infanteriesturm ein.

Gleich nachdem die deutschen Angreifer vorgegangen waren, wurde 5. Batt. in eine Stellung westlich Aubérive vorgezogen, wo sie die feindliche Infanterie und eine französische Batterie bei „Les deux Arbres“<sup>\*)</sup> wirksam bekämpfte. 6. Batt. folgte ihr dann und nahm aus einer halbwegs zwischen Aubérive und Baudesincourt gelegenen Stellung die feindlichen Schützengräben heftig unter Feuer.

Gegen Abend war es der Infanterie der 24. Res. Div. gelungen, mit verhältnismäßig geringen Verlusten bis in die feindlichen Schützengräben vorzustößen. Alles freute sich des so sichtbaren Erfolges. — Aber man soll den Tag nicht vor dem Abend loben: Leider ging es nicht weiter vorwärts, es fehlte der Anschluß nach Osten. Das östlich vom XII. Res. R. vorgehende XIX. A. R. war auf starken feindlichen Widerstand gestoßen und nicht weiter vorwärts gekommen. Da man vergeblich auf das Vorwärtsschreiten des Angriffs in der linken Flanke wartete, mußte die Infanterie, sowie die vorgeschobenen deutschen Batterien nachts wiederum in ihre Ausgangsstellungen zurückgenommen werden. —

Die nächsten Tage brachten des öfteren kleinere oder auch größere feindliche Patrouillenvorstöße. So erlebte Aubérive, welches die Res. Jäg. 13 besetzt hielten, am 30. Sept. 4<sup>0</sup> und 8<sup>30</sup> vorm. stärkere feindliche Angriffe. Dieselben konnten jedoch jedesmal unter starker Beteiligung des Regiments abgewiesen werden; besonders aber auch dadurch, daß die Batterien einzelne Geschütze flankierend gegen Aubérive eingebaut und auch solche nachts zur Nahabwehr in die vorderen Infanterielinien geschoben hatten, welche jetzt dem Feind erhebliche Verluste zufügten. —

Die nächste Zeit stand völlig unter dem Zeichen des Stellungskrieges, wobei sich ab und zu die beiderseitigen Infanteriepatrouillen herumschossen. Die Ziele für die Batterien des Regiments waren die üblichen: feindliche Schützengräben, erkundete Beobachtungsstellen, Erdwerke, auftretende Batterien, beobachtete Schanzarbeiten, Ablösungen beim Feinde und dergleichen, wobei der Gegner häufig sichtbar

<sup>\*)</sup> Anmerkung: Auf Skizze 18 eingezeichnet!

schwere Verluste erlitt. — Infolge der schwächeren feindlichen Artillerietätigkeit in diesen Tagen kam man zu der Überzeugung, daß der Feind Artillerie weggezogen haben müsse und nur noch über wenige Batterien verfüge; welche allerdings sehr geschickt im Gelände — meist zugeweise — aufgestellt waren.

In diese leidlich ruhigen Tage brachten der 9. und 13. Okt. eine kleine Abwechslung:

Der am 9. Okt. der Truppe bekanntgewordene Fall der Festung Antwerpen, welcher in der vorderen deutschen Infanterielinie ein donnern- des Hurra den deutschen Grabenkämpfern entlockte, wurde vom Franzosen mit sehr starkem Artillerie- und Infanteriefeuer beantwortet. Der Feind mochte wohl glauben, daß wir angreifen wollten.

Am 13. Okt. setzte in der Gegend des Herkenfells plötzlich abends ein sehr lebhaftes Infanteriefeuer ein. Die Schießerei setzte sich nach links und rechts fort, und zu dem Kleingewehrfeuer gesellte sich bald auch M.G.-Feuer. Einige Minuten später wurde die feindliche Artillerie mobil, und nun war es auch der deutschen Artillerie — besonders I. Abt. — klar geworden, daß der Gegner angriff! Meinem Tagebuch entnehme ich folgende Worte:

„Alles läuft zu den Geschützen, Kommandos erschallen, die Geschosse werden angefeuert. Eine Gruppe nach der anderen zischt nach dem Feinde hinüber, und die drei Batterien der I. Abt. schießen was die Rohre hergeben. Und immer noch eine Gruppe oder Salve wird abgeschossen, der „metallische Klang“ freute den Abteilungscommandeur so sehr! In der Kirche Dontrien wird Gottesdienst und Abendmahl abgebrochen. Die tapferen Unteroffiziere und Kanoniere sturzen nach der Front zurück, um an ihre Geschütze zu gelangen: Die Großschlacht war entbrannt! Man erfuhr schließlich, was eigentlich geschehen war. Nämlich nichts weiter als daß sich einige Franzosen zu nahe an unsere Hindernisse herangewagt hatten. Die im Gange befindliche Großschlacht, oder wie sie scherzhafterweise getauft wurde: „Das Schmurfentelgefecht“, wurde abgesagt und das Schießen eingestellt.“

In der Zeit bis Mitte Oktober gewann die „Kavallerie der Luft“ immer mehr an Bedeutung. Die feindlichen Flieger erkundeten häufig unsere Stellungen und warfen Bomben und Fliegerpfeile auf Ortschaften und auf die Truppen ab. Immer mehr Rücksicht mußte auf Fliegerdeckung genommen werden. Die Batterien legten daher oft künstliche Plantagen an und verpflanzten mitunter ganze Waldstücke.



Die Durchführung des Befehls, regelrechte Unterstände zu bauen, stieß teilweise noch auf Schwierigkeiten. Nur unwillig nahm man Hacke und Spaten zur Hand, um sich tiefer in die Erde einzubohren; denn immer noch glaubte man an einen baldigst wiedereinsetzenden Vormarsch. Gräben bis Kniertiefe galten damals schon als eine enorme Leistung, und mit 1 m Erde gedeckte Unterstände als sicher gegen alle Vortreffer. Das eigentliche Einbauen und das tiefe Einminieren in die Kreide hat man erst viel später gelernt.

Nach den vielen heißen, jetzt feuchten und nebligen Herbsttagen, hatte sich bedauerlicherweise der Gesundheitszustand der Angehörigen des Regiments sehr verschlechtert. Es stellten sich viele Fälle von Ruhr ein, sodaß Truppenärzte und Sanitätspersonal stark in Anspruch genommen waren, und alles taten, um eine Epidemie zu verhindern.

#### Abchnitt 7.

Die seitliche Verschiebung des Regimentsstabes, der I. und III. Abteilung auf das Ostufer der Suippes und Stellungskämpfe in der Champagne bis 19. Dezember 1914.

(S. Skizze 14.)

Bereits am 4. Okt. war auch das XIX. A.R. aus dem Verbande der 3. Armee ausgeschieden und nach Lille in Marsch gesetzt worden. Eine verstärkte Brigade (hierbei Felda.R. 78) war in der Champagne in der Gegend von Aubérive zurückgelassen worden, und sollte am 19. Okt. nach Lille nachfolgen. Seine Stelle sollte jetzt die 48. Ref.Inf.Brig. (hierbei I. und III./Ref. 24) einnehmen. Der Divisionsabschnitt der 24. Ref.Div. wurde sonach wesentlich verbreitert.

#### Die Zeit bis Ende November 1914.

Die Abteilungen des Regiments wurden zunächst wieder in sich selbst geordnet, und 3. Batt. trat wieder zur I. Abt. zurück.

Unbehelligt vom Feinde verließen I. und III. Abt. am 18. Okt. 10<sup>0</sup> abends ihre bisherigen Stellungen, welche vom Ref.Felda.R. 23 übernommen wurden. Die Formationen bivakkierten nachts in den Waldstücken südlich der Straße Dontrien—St. Souplet. Am nächsten Tage arbeiteten sich Stäbe und Batterieführer in den Abschnitt ein, über-

nahmen die Zielfskizzen des abzulösenden Regiments (Felda. 78) und konnten Geschütze und Munition ab 7<sup>0</sup> nachm. ohne Störung des Gegners in die Stellungen östlich der Suippes führen.

Die Trennungslinie zwischen 47. und 48. Ref. Inf. Brig. bildete jetzt der Suippesbach. Aubérive, welches Ref. Jäg. 12 verteidigte, war der 47. Ref. Inf. Brig. unterstellt. In dem östlichen Suippesabschnitt (48. Ref. Inf. Brig.) wurde jetzt zum ersten Male die Artillerie einheitlich unter dem Kommando unseres Regimentskommandeurs zusammengefaßt. Der „Artillerieabschnitt Oberstlt. Blochmann“ gliederte sich wie folgt:

Abschnitt „Major Schaff“ mit 7., 8. und 9. Batt. Ref. Felda. 24, einem Givet-Kanonenzug (Givetzug I), 2. und 3. reit. Batt. des Felda. R. 5.

Abschnitt „Major Hähnel“ mit 1., 2. und 3. Batt. Ref. Felda. 24, sowie 1. reit. Batt. des Felda. R. 5 und  $\frac{1}{2}$  8. Fußb. Batt. 3. (Kommandeur der 8. Fußb. Batt. 3 war Hptm. Fursweger, der Führer der reitenden Abteilung Hptm. Lewald.) —

Bei der II. Abt. Ref. Felda. 24 trat der Herenkesselzug (jetzt Oblt. Pratorius) zur 5. Batt. zurück. Die gesamte II. Abt. blieb bei der Verschiebung des Regiments in ihren bisherigen Stellungen bei Vaudescourt stehen und war der 47. Ref. Inf. Brig. unterstellt.

Die jetzt östlich der Suippes stehende I. und III. Abt. lebten sich schnell in die neuen Abschnitte ein. Die neu bezogenen Unterstände waren von den Vorbesitzern ganz behaglich eingerichtet, und daß die 78er ebenfalls Sinn für Humor hatten, bewies folgendes Spruchlein an einem Unterstand im Märchenwalde:

„Alles was dein Auge schaut,  
Sieh! in Aubérive ist es geklaut!  
Und wenn du noch etwas vermißt,  
Sieh zu, ob mehr zu klauen ist!“

Es mag noch erwähnt werden, daß Se. Maj. der König von Sachsen die 24. Ref. Div. sowie Teile des Regiments in Dontrien und St. Souplet besuchte, wobei er viele Angehörige des Regiments durch freundliche Worte auszeichnete.

Die Truppenärzte hatten in diesen Tagen viel zu tun, da sie mit der Pockenschugimpfung aller Offiziere, Unteroffiziere und Mann-

schaften begannen. — Das bisherige Regiments-Stabsquartier wurde am 22. Okt. von Dontrien nach St. Souplet verlegt. —

Die Verteidigungslinien der Deutschen wurden, nachdem die Offensive im Westen jetzt endgültig bis auf weiteres eingestellt worden war, mit allen Mitteln weiter verstärkt. Die eroberten Givet-Geschütze waren mobil gemacht und an die Front geschickt worden. Auch das Ref. Felda. R. 24 hatte solche Geschütze erhalten. (Givetzug I. schoss nach Anbringung deutscher Richtgeräte zum ersten Male am 22. Okt. auf St. Hilaire le Grand.) Ebenso überwies man viele in Deutschland nicht gebrauchte Festungsgeschütze der Westfront. Dem Ref. Felda. R. 24 wurden ebenfalls zwei 5-cm-Panzerlafetten aus Metz, die zur Nahabwehr mit Granaten und Kartätschen ausgerüstet waren, zugewiesen. Die Abteilungskommandeure I. und III. erkundeten nun mit den Infanterie-Abschnittskommandeuren gemeinsam Stellungen für diese Schnellfeuergeschütze. Nach Aushebung der Bettung durch Pioniere wurden die Panzertürme eingefetzt. Der Einbau gestaltete sich nicht ganz einfach, da die 150 Zentner schweren Lafetten auf Schienen in die Bettungen gefahren werden mußten. Das Einsetzen am Südennde des Märchenwaldes (bei I. Abt.) und im linken Abschnitt (bei III. Abt.) leiteten der Verfasser und Lt. Dünkelberg am 24. bzw. 25. Okt. nachts. Infolge des Rasselns, Hammers und Klopfens war bei den Einbauarbeiten am Märchenwalde der Feind aufmerksam geworden. Er schoss sehr lebhaft und leuchtete das Gelände dauernd ab. Die Arbeiten mußten wegen des starken feindlichen M.G.-Feuers zeitweise unterbrochen werden. Diese, am Märchenwalde eingefetzte Panzertanone, welche den Namen „Lucy“ erhielt, sollte später in der mörderischen „Herbstschlacht in der Champagne 1915“ eine große Rolle spielen!

In diesen Tagen waren auch in Aubérive bei den Jägern neuangekommene Minenwerfer aufgestellt worden. Am 23. Okt. fand zum ersten Male ein gemeinsames Schießen derselben mit Batterien unseres Regiments zusammen gegen feindliche Erdwerke statt. Für denjenigen, welcher noch nie das Fliegen dieser Geschosse gesehen hatte, war dies ein interessantes Ereignis. Man konnte die Minen bei dem steilen Bogenschuß sehr schön beobachten, besonders auf dem absteigenden Ast und beim Einschlagen in die feindliche Stellung. In der Luft überschlugen sie sich mehrfach und detonierten mit ohrenbetäubendem Getöse. Die in den eigenen vordersten Infanteriegraben entsandten Artilleriebeobachtungsoffiziere mußten bei jedem Mineneinschlag



schleunigst Deckung nehmen, da zurückfliegende Sprengstücke sie sonst leicht hätten verletzen können. Diese gemeinsamen Schießen der Artillerie mit Minenwerfern schienen dem Feinde nicht zu behagen. Er rächte sich mit starken Artillerie-Feuerüberfällen auf das deutsche Kampfgelände. —

Bisher waren die Stellungen östlich des Cuippesbaches ohne wesentliches feindliches Feuer geblieben, jedoch verstärkte sich die feindliche Artillerietätigkeit vom 24. Okt. an; auch begann eine regere französische Fliegertätigkeit einzusetzen. An diesem Tage erhielten 2. und 3. reit. Batt. Felda.R. 5 schweres Feuer aus Richtung Donchery. Ihre Stellungen waren vermutlich von den erkundenden französischen Fliegern erkannt worden. Vorübergehend mußten Beobachtungen und Feuerstellungen geräumt werden. Von Scheinstellungen hatten die Batterien des Regiments in jener Zeit auch schon lebhaft Gebrauch gemacht; und die 8./Ref. 24 hatte am 24. Okt. die große Freude, ihre Scheinanlagen stark beschossen zu sehen. Eine feindliche Wirkungsalve nach der anderen schlug daselbst ein, der Boden wurde sozusagen umgepflügt.

Hptm. Fürstweger „befunkte“, wie die „schwere Artillerie-Sprache“ lautete, mit seinen schweren Feldhaubizen die von Staben der Franzosen stark besetzte Ferme St. Hilaire, worauf dieselbe fluchtartig vom Gegner geräumt wurde. —

Nach Abmarsch der niederschlesischen 1. reit. Abt. Felda. 5, welche zu ihrer 5. Kav.Div. nach Sedan zurückberufen worden war, wurde 7./Ref. 24 zugewise in den Stellungen der 2. und 3. reit. Batt. in großen Zwischenträumen aufgestellt. —

Wie schon oben erwähnt, hatte sich die feindliche Artillerietätigkeit vom 24. Okt. an verstärkt und die Ende des Monats zunehmenden Feuerüberfälle wiesen bereits auf die kommenden kleineren feindlichen Vorstöße hin.

So versuchte der Franzose am 30. Okt. das östlich anschließende Nachbarkorps (VIII. A.R.) 7<sup>o</sup> vorm. überraschend anzugreifen. Schon in den frühesten Morgenstunden hatte 8. Batt. marschierende feindliche Kolonnen beobachtet und sofort beschossen. Auch die übrigen Batterien der III. Abt. beteiligten sich, und zwar flankierend, an der Abwehr des gegen das VIII. A.R. vorrückenden Feindes. Gegen Mittag schwoll das beiderseitige Feuer zu ungewöhnlicher Heftigkeit an, aber durch das Abwehrfeuer des Nachbarkorps, unterstützt durch

III. Abt., wurden weitere Verstärkungen des Gegners zurückgehalten. Die feindlichen Vorstöße waren 7<sup>o</sup> nachm. endgültig abgewiesen. — 8. und 9. Batt. waren an diesem Tage mehrfach sehr stark beschossen worden, sodaß die Stellungen einige Male geräumt werden mußten. (Da bei Ref. J. R. 133 ein weiterer Vorstoß vom sogenannten „Turkowäldchen“ (S. Skizze 15) aus befürchtet wurde, brachte 7. Batt. ein Geschütz zur Nahabwehr weiter vor in eine von Major Kuckens erkundete Stellung. Auch die Batterien der I. und II. Abt. beobachteten an diesem Tage in ihren Abschnitten vom Freude- bis zum Inselfeld, allerdings nur im rückwärtigen Gelände (besonders an der Auberge de l'Espérance und an der alten Römerstraße), mehrfach Truppenansammlungen, die sie durch gut liegendes Feuer auseinander sprengten.

Ebenso wie am 30. Okt. wurde am nächsten Tage der linke Flügel der 24. Res. Div. durch einen wiederum in der Hauptsache gegen das VIII. A. R. in den frühen Morgenstunden gerichteten Angriff erneut in Mitleidenchaft gezogen, wobei besonders 8. und 9. Batt. sowie Givetzug I. eingriffen.

Da sich am ersten Novembertage noch immer auffällige Bewegungen beim Gegner zeigten, war die Gefechtstätigkeit bei III. Abt. und Givetzug I. wiederum sehr lebhaft. Letzterer beteiligte sich außerdem an einem gemeinsamen Schießen mit neu bei der Infanterie eingebauten M. W. auf die vorderen französischen Gräben, und schoß ferner mehrere Gehöfte des Dorfes St. Hilaire le Grand in Brand.

Die nun folgende Zeit bis zum 24. Nov. verlief im allgemeinen ohne stärkere Gefechtstätigkeit. Die Batterien nutzten die Zeit zum Sammeln von Erfahrungen im Schießen mit Fliegerbeobachtung, wobei von den Flugzeugen bunte Leuchtzeichen zur Orientierung über die Lage der Schüsse zum Ziel abgeschossen wurden. Der Gegner wurde deutscherseits aber allgemein weniger beschossen, da den Führern die allergrößte Sparsamkeit an Munition zur Pflicht gemacht worden war. Der Feldzug am östlichen Kriegsschauplatz verschlang unheimliche Mengen, und an den ruhigeren Defensivfronten mußte unbedingt mit der Munition haushalten werden.

Der Gesundheitszustand der Truppe hatte sich in dieser Zeit verschlechtert, da mehrfach Typhusfälle auftraten. Die Truppenärzte und das Sanitätspersonal hatten mit der Schutzimpfung gegen diese Epidemie viel zu tun.

Der 5. Nov. brachte noch eine Abwechslung: Ein über den deutschen Stellungen kreuzender feindlicher Flieger wurde von 6. Batt. Felda. R. 63 abgeschossen. Lichterloh brennend, dann mit einem Flügel sich fortgesetzt um sich selbst drehend, stürzte er in senkrechter Spirale ab.

Den Batterien boten sich hier und da Augenblicksziele. So zerstörte 5. Batt. am 9. Nov. durch gutliegende Schüsse ein auf der Römerstraße weit vorgefahrenes Automobil, dessen Insassen zum Teil getötet wurden und zum Teil fluchteten. Sonst wurden feindliche Schanzarbeiten gestört oder erkannte Beob.-Stellen durch einzelne Schüsse beunruhigt. Nur selten wurde ein Wirkungsschießen durchgeführt.

Den feindlichen Fliegern war es nicht unbekannt geblieben, daß die deutschen Truppen fortgesetzt die wieder hergestellte Bahnlinie Pont Faverger Pontrien- St. Souplet Somme Wy für Truppen-, Verpflegs- und Materialtransporte benutzten. Der feindlichen Fernkampfartillerie lag es daher sehr nahe, den Bahnverkehr zu unterbinden. Sie beschloß nun öfters (17. Nov. erstmalig) Pontrien und St. Souplet. Die sogenannte „Souplet-Batterie“\*) war sehr gefürchtet, es wird später noch von ihr die Rede sein.

Aber den Feind mag noch gesagt werden, daß sich dessen Infanterie technisch vervollkommnete. Oft zischten feindliche Gewehrgranaten nach den deutschen Gräben herüber.

Wenngleich die beiderseitige Gefechtsstatigkeit sehr eingeschränkt war, waren die Batterien des Regiments natürlich nicht von feindlichem Feuer verschont geblieben. So hatte 7. Batt. öfters stark zu leiden, und 8. Batt. lag am 30. Nov. unter schwerem Wirkungsfeuer, wobei der Batterieführer Hptm. Frolich durch eine in unmittelbarer Nähe krepierende Granate einen Nervenschuß erlitt.

In der Aufstellung der deutschen Artillerie traten noch einige Veränderungen ein: 1. Batt. verlegte am 15. Nov. ihre Hauptstellung mit 4 Geschützen westlich neben 2. Batt., um besser auf die feindlichen Gräben schießen zu können; ein Zug der 1. Batt. blieb aber im Marchenwald stehen. Ein neu eingetroffener Givet-Geschützzug (Givetzug II) wurde 500 m nordwestlich vorwärts des I. Zuges in Stellung gebracht. Die Abschnittsartillerie wurde außerdem noch durch drei neu eingetretene

\*) Anmerkung: Die Batterie wurde so genannt, weil sie besonders nach St. Souplet schloß.



73er-Geschütze (9 cm) verstärkt, wovon zwei (Obst. Fuchs) der III. Abt., und eins (Lt. Altvater) der I. Abt. unterstellt wurden.

Bei Kolonnen und Staffeln des Regiments war in den Herbsttagen viel gebaut worden, um die Pferde in einigermaßen guten Ställen unterzubringen. Aber trotz dieser Arbeiten und trotz der hervorragenden veterinärärztlichen Maßnahmen zur Vorbeugung von Krankheiten der Pferde, konnte nicht verhindert werden, daß auch beim Ref. Feldd. R. 24 einzelne Fälle von Brustseuche auftraten.

### Die Lage Ende November an den verschiedenen Kriegsschauplätzen und kleinere Kämpfe an der Champagnefront bis Mitte Dezember 1914.

Der weitere Vormarsch der deutschen Truppen in Belgien hatte nach 12tägiger Belagerung am 9. Okt. zur Einnahme Antwerpens geführt. König Albert und ein großer Teil der belgisch-englischen Truppen waren nach Flandern entkommen, und nach Besetzung der Städte Gent, Brügge und Ostende war ganz Belgien bis zum Vserkanal den Deutschen überlassen worden. Die belgische Regierung verlegte ihren Sitz nach Le Havre.

An der gesamten französischen Front waren alle Durchbruchversuche des Feindes abgewiesen worden, und besonders erbittert waren die Kämpfe zwischen Lille und der Nordseeküste, sowie im Argonnerwald und bei Mülhausen im Elsaß gewesen.

Am nordöstlichen Kriegsschauplatz waren die Deutschen sehr erfolgreich. Sie hatten Ostpreußen Anfang Oktober vom Feinde gesäubert und das russische Gouvernement Suwalki besetzt. Weiter südlich dagegen hatten sich Hindenburgs Truppen vor einem vielfach überlegenen Gegner am 20. Okt. auf die Linie Krakau Czestochau Thorn zurückgezogen; und die Russen waren mit 45 Armeekorps gefolgt und drohten in Posen und Schlesien einzufallen. Durch die siegreichen Gefechte des General v. Mackensen bei Wloclawek und Kutno wurde aber der Einbruch der Russen in Posen verhindert.

Auch die deutsche Marine war nicht müßig geblieben. Es mag hier an die Seeschlacht bei Coronel, an das Beschießen des englischen Küstenplatzes Barmouth, sowie an die Heldentaten des kleinen deutschen Kreuzers „Emden“ erinnert werden. Die Unterseeboots-Flotte hatte ebenfalls Triumphe gefeiert. —

Infolge des geheimen Bündnisvertrages zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei war Anfang November die Kriegserklärung der feindlichen Vierverbandsmächte an die Türkei erfolgt. —

An der westlichen Verteidigungsfront war jetzt ein gewisser Kräfteausgleich eingetreten. Größere Angriffe in der Champagne hatten die französischen Führer nicht unternommen. Letztere überließen es vielmehr ihren Unterführern hier und da kleinere Vorstöße oder örtliche Verbesserungen vorzunehmen, um nicht ganz den Angriffsg Geist einschlafen zu lassen. Diese Initiative einzelner Unterführer führte in der Champagne zu kleineren Unternehmungen, so z. B. am 25. Nov. wiederum gegen das VIII. A.R., und besonders gegen die, auf dessen rechtem Flügel bei Souain stehende 15. Inf.Div., welche an den Abschnitt der 24. Res.Div. östlich angeschlossen.

Am Vormittage war der französische Angriff durch besonders starkes Artillerie- und schweres Infanteriefeuer vorbereitet worden. Er sollte unter Ausnutzung des gänzlich unsichtigen Wetters (Schneetreiben) vorgetragen werden. III. Abt. erwiderte das Feuer besonders mit 7. und 8. Batt., welche einen stark besetzten feindlichen Graben mit hervorragender Wirkung beschießen konnten; auch traten 9. Batt. und die Givetzüge in Tätigkeit. 4<sup>o</sup> nachm. trat eine Pause im feindlichen Feuer ein, und etwa 3 feindliche Bataillone gingen in breit ausgeschwärmter Linie zum Angriff vor, der aber durch das gutliegende Abwehrfeuer vollkommen mißlang. Die deutsche Infanterie ließ hierbei stellenweise die Angreifer bis an die Hindernisse herankommen und mächte sie dann reihenweise durch ihr M.G.-Feuer nieder. Unter Zurücklassung vieler Toter, die im deutschen Drahtgewirr hängen blieben, und zahlreicher Gefangener flüchtete der Rest der feindlichen Stürmer in die Ausgangsstellungen zurück, wobei der Franzose erneut in das deutsche Artilleriefeuer hineingeriet, und hier fast vollkommen aufgerieben wurde. Etwa 5<sup>o</sup> nachm. trat wieder Ruhe ein.

Im Anschluß an die vielleicht bei Souain zu erwartenden Erfolge machte der Feind auch auf der Linie Aubérive — St. Hilaire den etwas kümmerlichen Versuch sprungweise vorzugehen. I. und II. Abt. waren jedoch wachsam, und schon nach den ersten Schüssen kehrte der Feind um.

### **Die Stellungskämpfe bis zum 19. Dezember 1914.**

Vom 25. Nov. bis zum 19. Dez. unternahm die feindliche Infanterie keinerlei Angriffe im Gebiet der 24. Res.Div.

Die Tätigkeit des Regiments bestand nur darin, den Feind zu überwachen und Augenblicksziele zu beschießen. Im Suippes-Grunde wurden mehrfach feindliche Batterien erkannt und beschossen.

Da die französische Artillerie jetzt immer häufiger den Ort St. Souplet beschuß, wo der Divisionsstab, sowie der Regimentsstab Res. 24 wie auch andere Stäbe ihre Quartiere hatten, ertönte von dort aus häufig der Ruf: „Soupletfeuer“ an die Abteilungen und Batterien. Alle Beobachtungsorgane der leichten und schweren Artillerie versuchten nun, diese versteckte feindliche Batterie ausfindig zu machen. Glaubte man sie am Mündungsfeuer erkannt zu haben, so wurde sie sofort heftig unter Feuer genommen, aber jedesmal unterbrach sie schlauerweise ihr Feuer. Nach einiger Zeit meldete sie sich dann wieder und jagte einige Gruppen oder Salven erneut nach Souplet, um dann von neuem in tiefes Schweigen zu versinken, wenn die deutschen Batterien sie mit ihren Schüssen aufsuchten. Sie spielte dem deutschen Artilleristen ein Schnippchen.

Man erfuhr als Feldartillerist, wie schwer es war, mit Feldgeschützen oder nur mittlerem Kaliber stark eingebaute Batterien wirksam zu beschießen. Zudem kam noch die große Beweglichkeit der französischen Geschütze und ihre äußerst geschickte Aufstellung im Kulissen-Gelände der Suippes-Niederung; aber diese sogenannte „Souplet-Batterie“ bildete ein besonderes Problem. Trotz größter Anstrengungen und bester Beobachtung, trotz größeren Munitionseinsatzes konnte dieselbe niemals wirklich gefaßt werden. Die artilleristische Erwidertaktik wurde daher geändert: Sobald diese gefürchtete Batterie schoß, wurden jetzt die feindlichen Schützengräben sofort unter konzentrisches Feuer genommen. Dieses hatte größeren Erfolg: die Batterie schoß lange nicht mehr so häufig. Wahrscheinlich ertönten nun von der französischen Infanterie die Hilferufe an ihre vorgesetzten Stellen, welche ihrerseits das Einstellen des Feuers der genannten Batterie veranlaßten, um der eigenen Infanterie Verluste zu ersparen.

Um sich ferner noch für die französische Beschießung der am Dy- und Suippesbach gelegenen Ortschaften zu rächen, war in den ersten Dezembertagen eine Givet-Kanone bei Aubérive im Suippesgrunde eingebaut worden, um damit das Barackenlager Mourmelon le Grand zu beschießen. Dieses mit Truppen vollgepfropfte französische Lager sollte ebenfalls für die Tätigkeit der „Soupletbatterie“ büßen. Der Versuch scheiterte jedoch schon am zweiten Tag, da das Givetgeschütz



schnell erkannt und vom Gegner beschossen wurde. Die Betteung wurde von feindlichen Granaten getroffen. Selbstverständlich wurde das Geschütz hierauf wieder zurückgezogen.

Während der Berichtszeit zog das 9-cm-Geschütz (Lt. Altvater) im Gelände herum und schoss aus verschiedenen Stellungen, wodurch dem Gegner eine stärkere Artilleriebesetzung vorgetäuscht werden sollte. Auch wurden einzelne Feldgeschütze oft gegen Abend in halb-verdeckte Randstellungen gebracht, aus welchen das Feuer in der Abenddämmerung in auffälliger Weise eröffnet wurde. Häufig wurde hierdurch erreicht, daß der Feind diese Geschütze anschnitt, und man erlebte oft die Freude, daß der Gegner tagsdrauf diese Stellungen bombardierte. Natürlich befand sich daselbst schon längst kein Geschütz oder Mann mehr.

Aus jener Zeit ist noch das Beschießen eines sehr tief fliegenden feindlichen Flugzeuges durch 6. Batt. erwähnenswert (2. Dez.). Das Flugzeug kehrte um und stürzte nach einigen Minuten in den feindlichen Stellungen ab. (Ob das Flugzeug durch die Schüsse der 6. Batt. oder durch die zu gleicher Zeit feuernden Inf.-M.G. getroffen wurde, ist nicht festgestellt.)

Die artilleristische Bestückung des Regimentsabschnittes erfuhr noch eine Verstärkung durch den Einbau eines Zuges deutscher 12-cm-Geschütze (Zug Lt. Döckel, am 2. Dez.).

Die französische Luftaufklärung war seit Mitte Dezember wieder sehr rege geworden. Der Franzose verwendete bei seinen nächtlichen Bombenabwürfen jetzt nicht nur allein Flugzeuge, sondern auch Luftschiffe. Am 17. Dez. 7<sup>0</sup> vorm. vernahm man das Surren eines solchen feindlichen Luftkreuzers. Es war dies die „Alsace“, welche nach Überkreuzung der deutschen Linien Reithel und Bouziers bombardierte, bei ihrem Rückflug aber abgeschossen wurde.

Im November und Dezember 1914 wurde im Abschnitt der 24. Res. Div. die Verbindung zwischen Infanterie und Artillerie wesentlich weiter ausgebaut. Mehrfach wurden Artillerieoffiziere zur Infanterie als Zugführer kommandiert, auch wurde der Wunsch der Infanterie, einige Geschütze in vorderster Linie zum Zwecke der Nahabwehr bei feindlichen Angriffen einzubauen, bereitwilligst seitens der Artillerie erfüllt. Diese Sturmabwehrgeschütze wurden außer mit Granaten noch mit Kartätschen, wie auch mit Sprengmaterial versehen. („Auberwe-geschütz“ und „Bergmannkanone“.)

In Deutschland schien schon jetzt die Munitionsherstellung nicht mehr mit dem ungeheuren Verbrauch Schritt zu halten. Zwecks Herbeischaffung von Material mußten daher auch im besetzten Gebiet Metalle, wie Kupfer, Messing, Alteisen und Blech gesammelt werden, welche Tätigkeit den Ortskommandanturen oblag. Besondere Sammelstellen wurden hierzu eingerichtet, und auch vom Regiment Ref. 24 große Mengen solch' zusammengetragener Metallteile über die Ortsammelstellen der Heimat zugeführt.

Bezüglich der Ausrüstung der Truppe mag hervorgehoben werden, daß bei der jetzt eingetretenen winterlichen Kälte die gelieferten Pelze und Fußschuhschappen den Batterie- und Beobachtungsposten sehr zustatten kamen. — Bei Staffeln und Kolonnen waren die Pferdeställe dauernd weiter ausgebaut worden, jedoch machte sich beim Stallbau häufig der Mangel an Wellblech und Dachpappe bemerkbar, welche Materialien immer erst noch in kleineren Mengen aus der Heimat eintrafen.

#### Abschnitt 8.

#### Die Lage gegen Mitte Dezember und die Schlacht bei Souain—Perthes—Les Hurlus und Beau séjour (vom 20. bis 31. Dezember 1914).

(S. Skizze 14.)

Die französische Heerführung hatte mit ihren, der Initiative der Unterführer überlassenen kleineren Vorstößen nichts erreicht. Sie beschäftigte sich nun mit der Ausarbeitung größerer Angriffspläne. Ihr schien die Zeit, die Deutschen aus Frankreich zu verdrängen, jetzt gekommen, umso mehr als die russische Dampfwalze wiederum gegen die deutsche und österreichische Grenze heranrollte, Hindenburg gebot ihr allerdings ein jahes Halt bei Lodz am 6. Dez. — Auch der südrussische Flügel in Westgalizien wurde bei Limanowo dank der Angriffe der deutsch-österreichischen Truppen zerbrochen. — Die Russen gruppierten sich jedoch Mitte Dezember wieder um und standen im Begriff, erneut gegen die deutschen Kämpfer vorzubrechen. — In Polen war es zum Stellungskampf gekommen, aber die Karpathenpässe erlebten doch das Schauspiel erbitterter Kämpfe.

Der französischen Heerführung lag jetzt alles daran, unbedingt dafür zu sorgen, daß nicht noch weitere deutsche Kräfte nach dem östlichen

































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































